Rundmail 3-16: Populismus gefährdet unseren Staat prinzipiell, egal von welcher Seite

Georg Keckl, Agrarstatistiker, Hannover, 27.03.2016, Aktualisiert: 30.03.2016 19:13 Uhr, Quelle: http://www.keckl.de/

Inhalt:

1) Indoktrination von Schulkindern über die Geschichte des Dümmer-See 1
1.1) Schüler sollen lernen: Landwirtschaft ist umweltschädlich? 2
1.2) Problem bakterielle Zersetzung trockengelegter Moorböden 2
1.3) Lernen für das wahre Leben: Wie die Güllekampagne lief 3
2) Dauerkampagnen: Gift in Essen und Wasser, gefährliche Ställe, Billigfleisch 4
2.1) Nitratkampagne: ZEIT 12-2016, „Die Gülle und ihre Freunde“ 4
2.2) Giftkampagne, SPIEGEL 11-2016, 80% weniger Dioxinbelastung als 1986 5
2.3) Antibiotikakampagne: NRW-Stallstudie mit zweifelhaften Zielen 6
2.4) Billigfleischkampagne: SPIEGEL-Autorin fordert Zwangsablass von den Verbrauchern 8
3) ZEIT: Arbeitskräfte auf Biobetrieben 9
4) Milch in Afrika, Ägypten, Israel 9
5) Entwicklungshilfeminister unterstützt Ökopopulismus 12
6) Weniger Hunger auf der Welt bei veganer Ernährung? 16
7) Der universelle Propagandist 1934: andere Auftraggeber, gleiche Methode 18

Zum Beginn sei auf einen Artikel in der FAZ vom 8.2.2016 hingewiesen, wo Rainer Hank auf die fast seherischen Analysen des Wilhelm von Humboldt (1767 bis 1835) verwies: „«*Eine Bürgerbeglückung nämlich», so Humboldt schon in einem früheren Brief vom August 1791, « verkomme – gegen die gute und fürsorgliche Absicht – zum ärgsten und drückendsten Despotismus. »*“[1] Eine Gefahr, heute stärker denn je.

1) Indoktrination von Schulkindern über die Geschichte des Dümmer-See

In Niedersachsen gibt es seit 1992 ein Netzwerk Regionaler Umweltzentren (RUZ)[2]. Diese wurden inzwischen zu „Regionalen Umweltbildungszentren“ geadelt und werden von den Ministerien finanziell und personell unterstützt[3]. Es ist sehr gut, wenn Kindern und Besuchern eine Freude an und Kenntnisse über die Natur vermittelt werden. Das Dümmer-Museum ist da vorbildlich. Leider ist bei der Liste von Kooperationspartnern der RUZ und dem herrschenden Umwelt-Zeitgeist, auch beim Personal in den Ministerien, zu vermuten, dass diese sinnvollen Umweltbildungsanstalten zum Verbreiten falscher Feindbilder missbraucht werden. Für viele „Umwelt-NGOs“ ist zum Beispiel eine Behörde wie die Landwirtschaftskammer „eine Interessenvertretung des chemisch-industriellen Landbaus“, „hauptverantwortlich für die bekannten Umweltschäden infolge moderner Landwirtschaft“ und „erklärte Gegnerin des ökologischen Landbaus“[4]. Es ist daher darauf zu achten, dass solchen Ökopopulisten nicht Hintertüren zu den Schulen geöffnet werden und sie unter dem Deckmantel der Bildungsarbeit ihren Hass auf die aktuellen Welternährer und ihre verquere Weltsicht an Schulen verbreiten können.

[1] Vgl.: http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftspolitik/versagt-der-staat-in-der-fluechtlingskrise-14055930.html
[2] Vgl.: http://presseservice.pressrelations.de/pressemitteilung/zehn-jahre-regionale-umweltzentren-in-niedersachsen-96172.html
[3] Vgl.: http://www.nibis.de/nibis.php?menid=2327 und http://www.nibis.de/nibis.php?menid=2326 und http://www.mk.niedersachsen.de/portal/live.php?navigation_id=1931&article_id=6341&_psmand=8
[4] Vgl.: http://www.stachel.de/98.03/3ruz.html

1.1) Schüler sollen lernen: Landwirtschaft ist umweltschädlich?

Im Unterrichtsmaterial der Naturschutzstation Hüde, Lernstandort des RUZ Diepholz-Dümmer[5], wird Schülern in der Frage 24 folgender Lernstoff abgefragt: *„Nach der Eindeichung verschlechterte sich die Wasserqualität des Dümmers sehr stark. Erläutere warum*".

Die vorgegeben Antwort dazu:
„Durch die Intensivierung der Landwirtschaft rund um den Dümmer und die Entwässerung der Flächen gelangten viele Nährstoffe über die Hunte in den Dümmer. Daraufhin starben die Unterwasserpflanzen ab und Algen vermehrten sich in Massen. Wasserflöhe bzw. Zooplankton konnten die vielen Algen nicht mehr auffressen, die Algen sanken auf den Gewässergrund und bildeten dort den Schlamm. Es entwickelten sich auch Fische in Massen, die die Wasserflöhe stark dezimierten. Schlamm und Algenmachten das Wasser trübe."[6]
Diese falsche Antwort kann als Ergebnis einer jahrzehntelangen „Gülle-See"-Kampagne der NGO's und ihres politischen Armes, der Grünen, angesehen werden. Bildungseinrichtungen haben zu wissen und zu sagen, woher die Hauptlast der Nährstofffrachten nach der Eindeichung kam, wenn sie Schülern solche Fragen vorsetzen. Wie bei allen Seen stiegen auch im Dümmersee nach dem zweiten Weltkrieg die eingetragenen Nährstofffrachten wegen der vermehrten Hausanschlüsse an die Kanalisation, fehlenden biologische Klärstufen und Phosphaten in den Waschmitteln. Phosphor ist der entscheidende „Minimumfaktor" für das Algenwachstum in Gewässern. Zugleich stieg bis heute die Intensivierung der Landwirtschaft – u.a. wurden Mist und Jauche durch Gülle ersetzt. Ab den 80er Jahren verschwanden die Phosphate aus Waschmitteln und die Kläranlagen konnten durch verbesserte Klärstufen mehr Nährstoffe zurückhalten. Nun sanken die Nährstoffgehalte aller Gewässer wieder, teilweise auf Werte vor dem zweiten Weltkrieg (z.B. Bodensee), auch in Gewässern um landwirtschaftliche Intensivgebiete herum, wo ständig weiter Mist und Jauche durch Gülle ersetzt wurde. Auch im Dümmer-Zufluss Hunte sanken die Nährstofffrachten[7]. Auch starben die Wasserpflanzen nicht durch „Nährstoffe" ab, schon gar nicht durch landwirtschaftliche Nährstoffe. Die zu der Zeit hauptsächlich aus Abwassereinleitungen stammenden Nährstoffe führten zu einem verstärkten Algenwachstum und zugleich wurden durch eine fehlende Fischereisteuerung die Fressfeinde der Algen, die Wasserflöhe, dezimiert, so dass der See immer grüner wurde und durch den dadurch hervorgerufenen Lichtmangel starben die Wasserpflanzen ab.

1.2) Problem bakterielle Zersetzung trockengelegter Moorböden

Im Gegensatz zu anderen Gewässern fielen die Nährstoffgehalte im Dümmersee nicht analog zu den verminderten Einleitungen aus Kläranlagen. Eine dicke Schlicksicht am flachen Seeboden düngte das Wasser zurück und die Dümmerzuflüsse entwässern viele ehemalige Moore. Entwässerte Moore setzen durch mikrobielle Torf-Abbauprozesse, fast unabhängig von der Dünung, Phosphate frei. Nach dem Rückgang der Phosphate aus den Kanalanschlüssen blieben diese Moor-Phosphate der Hauptzufluss an Nährstoffen. Mit der Eindeichung des Dümmers konnten mehr Moorböden entwässert und genutzt werden als früher, aber flächenmäßig dominieren im Einzugsgebiert weiter schon vorher entwässerte anmoorige bis reine Moorböden. Das sollte naturwissenschaftliches Allgemeinwissen um den Dümmer sein, stattdessen dominiert hier seit den 80er Jahren, trotz aller Zahlen und Gutachten, der Ökopopulismus vom „Gülle-See". Es wird so getan, als ob die Gülle, zumindest die Nährstoffe aus der Gülle, allzeit die Hauptnährstoffzuflüsse in dem See wären.

Zu den gesamten Nährstoffeinträgen aus landwirtschaftlichen Flächen, also aus Moorzersetzung und Düngung, heißt es in limnologischen Gutachten, dass die „Intensivierung der Landwirtschaft" aus naturwissenschaftlicher Sicht „nur das i-Tüpfelchen in der Nährstoffbelastung für den See" sei, siehe Seite 50 in dem Gutachten zur Bornbauchumleitung von 1989:

---

[5] Vgl.: https://www.landesschulbehoerde-niedersachsen.de/bu/schulen/schulentwicklung/bne/lernstandorte-bne/ruz-hannover
[6] Vgl.: http://www.naturpark-duemmer.de/fileadmin/content/Zum_download/Erkundungsbogen_Naturschutzstation_Stufe_III_Loesungen.pdf
[7] Vgl. Seite 2 in http://www.keckl.de/texte/D%C3%BCmmer%20Sanierung%20Verwirrspiel.pdf

„Nun ist es freilich ein Irrtum anzunehmen, die hohen Nährstoffeinträge von den Flächen seien vornehmlich verursacht durch die Nutzungsintensität. Der Güllewagen als Symbol einer gewässerbelastenden Landnutzung im Südoldenburgischen ist sozusagen nur das Tüpfelchen auf dem i. Die Ursache der hohen Nährstoffausträge von den Flächen liegt nicht so sehr in der Nutzungsintensität, als vielmehr darin, daß diese Böden überhaupt landwirtschaftlich genutzt werden.“[8]

und Seite 33 in der Festschrift des Hunte-Wasserverbandes „50 Jahre Dümmerdeich“ von 2003:
„Die Ursache der hohen Nährstoffausträge von den Flächen liegt nicht so sehr in der Nutzungsintensität, als vielmehr darin, dass diese Böden überhaupt landwirtschaftlich genutzt werden. Hoch- und Niedermoorböden sind gekennzeichnet durch einen hohen Gehalt an organischen Substanzen. Um diese Böden im Bornbachgebiet überhaupt bewirtschaften zu können, war die Eindeichung des Dümmers erforderlich. Zwischen 1960 und 1970 wurde dieses Gebiet entwässert, gedränt und kultiviert. Damit setzte ein Abbau der organischen Substanzen im Boden durch Mikroorganismen ein, der durch Düngung noch beschleunigt werden kann. Jede organische Substanz enthält auch Nährstoffelemente, die beim mikrobiellen Abbaufreigesetzt und auch ausgewaschen werden können. Insbesondere saure (auch ungedüngte) Hochmoorböden zeichnen sich durch hohe Auswaschungs- und Abschwemmungsraten von Phosphat aus. Allein die durch die Bodenzehrung verursachte Freisetzung von Pflanzennährstoffen erklärt hinreichend die überproportional hohen Frachten an Phosphor- und Stickstoffverbindungen im Bornbach. Sie können durch Nutzungsextensivierung allein nicht wesentlich, d.h. in einem für den Dümmer spürbaren Ausmaß, reduziert werden.“

Es konnte nie ein Güllenährstoffzufluss quantitativ gemessen werden! Statt dieser Fakten setzten sich leider die ungemessenen Behauptungen der Grünen als Allgemeingut durch, wie sie hier in einer Anfrage an die Bundesregierung von 1984 stehen:*„Ist der Bundesregierung der katastrophale Zustand (Überdüngung, Verschlammung) des Dümmers bekannt,“* und *„Teilt die Bundesregierung die Meinung von Naturschutzverbänden, die als Ursachen für diesen Zustand die Eindeichung des Dümmers und die starke Belastung, vor allem des Bornbachs, mit Gülle sehen?“ und „Trifft es zu, daß in dem Feuchtgebiet internationaler Bedeutung von Betrieben mit Massentierhaltung Gülle ausgebracht wird?“*[9]

Diese infame Gülle-Hetze konnte sich auch deshalb so verbreiten, weil die dreisten Unterstellungen der Grünen nicht schärfer als solche bezeichnet wurden. Es genügte nicht, wenn die Bundesregierung den Grünen zu ihrer Gülle-See-These antwortete: *„Zu der Vermutung kann sich die Bundesregierung nicht äußern, da ihr ausreichende Unterlagen hierfür nicht vorliegen.“* Diese Erfindung wurde so oft wiederholt, bis sie sich als Grundwissen verselbständigte, was auch das Ziel der Kampagne gewesen sein dürfte. Nun will sich niemand in Ministerien zu weit aus dem Fenster legen, die Ehre der Gülle verteidigt man nicht und man weiß ja nie, welche Ideologie an die Stellenbesetzungshebel kommt[10]. Noch 2011 sprach der damalige Abgeordnete Christian Meyer, heute Landwirtschaftsminister, vom Gülle-See[11]. Da hat eine differenzierte Unterrichtung keine Chance mehr, wenn so simple Lösungen angeboten werden.

1.3) Lernen für das wahre Leben: Wie die Güllekampagne lief

Will man älteren Schülern die Welt erklären, so würden sie mehr für ihr Leben lernen, wenn man ihnen erzählen würde, warum sie im RUZ falsch informiert werden und wie das kommt. Nur, wer soll ihnen das erzählen? Ihre in der Hinsicht meist belasteten Lehrer, die nur zu gern weitererzählen, was in Ihre Vorurteile passt? Heute würden Lehrkräfte, die die wahre Geschichte erzählen, Schwierigkeiten

---

[8] Vgl. Seite 50 in
https://www.diepholz.de/downloads/datei/MTAyMDU1ODstOy93d3cvdmh0ZG9jcy9jbXMvbGtkaC9tZWRpZW4vZG9rdW1lbnRlLzE5OTBfcG9sdHpfZGVyX2R1ZW1tZXJfKDIpX2Jvcm5iYWNodW1sZWl0dW5nX3NjaGlsZnBvbGRlcl9maXNjaGVyZWkucGRm/1990_poltz_der_duemmer_(2)_bornbachumleitung_schilfpolder_fischerei.pdf

[9] Vgl.: http://dipbt.bundestag.de/doc/btd/10/022/1002244.pdf

[10] Vgl.: aktueller Streit im Niedersächsischen Landwirtschaftsministerium:
http://www.haz.de/Nachrichten/Politik/Niedersachsen/Mitarbeiter-beschweren-sich-ueber-Christian-Meyer

[11] Vgl.: http://www.fraktion.gruene-niedersachsen.de/presse/pressemitteilungen/meldung/artikel/duemmer-darf-nicht-zum-guelle-see-werden.html

bekommen, weil auch in den Aufsichtsbehörden inzwischen viele Mitschwindler sitzen. Die Gülle-See-Kampagne wurde dazu genutzt, öffentliche Seesanierungsgelder, statt für vordringliche Nährstoff-minderungsprogramme (Bornbachumleitung und großes Schilfpolder), für Naturschutzideen und Naturschutzposten der lautesten und polemischsten Kritiker umzuleiten. Noch heute gibt es keinen Schilfpolder, durch den das Huntewasser fließen sollte, bevor es den Dümmer erreicht. Dafür gibt es viele Naturschutzausgaben und entsprechende Posten. Man müsste bei der Naturgeschichte auch die „Klimapolitik“ der Umweltschutzkreise ansprechen, die zu mehr Biogasanlagen in dem Gebiet führte, was wiederum mehr Grünlandumbruch bedeutet und damit auf moorigen Standorten einen schnelleren Torfabbau, etwas mehr Phosphor in den Seezuflüssen, bewirkte.

Auch die Antwort bezüglich der Seebiologie ist in dem Schulmaterial böse falsch: *„Durch die Intensivierung der Landwirtschaft rund um den Dümmer und die Entwässerung der Flächen gelangten viele Nährstoffe über die Hunte in den Dümmer. Daraufhin starben die Unterwasserpflanzen ab und Algen vermehrten sich in Massen. Wasserflöhe bzw. Zooplankton konnten die vielen Algen nicht mehr auffressen, die Algen sanken auf den Gewässergrund und bildeten dort den Schlamm.“* Man hat es versäumt, wie schon im Sanierungs-Erstgutachten 1979 gefordert, eine Fischbewirtschaftung vorzunehmen. Naturschützer haben prinzipielle Probleme mit Bewirtschaftungen. Dadurch wurden zu viele edle Raubfische für die Speisekarten der Restaurants abgefischt und nicht ersetzt, bzw für entsprechende Laichplätze gesorgt. Die sich so lustig vermehrenden, grätigen Weißfische ernähren sich von Wasserflöhen, dezimierten die. Wasserflöhe fressen Grünalgen, keine Wasserflöhe = mehr Algen, so(!) konnte der See veralgen. Wasserpflanzen als Kinderstube der edlen Raubfische verschwanden wegen Lichtmangel in der trüben Brühe. Das änderte sich erst mit der explosionsartigen, unbewirtschafteten Vermehrung der Kormorane. Die fraßen alle grätigen Weißfische, nun vermehrten sich die Wasserflöhe ungestört, fraßen alle Grünalgen und der vorher grün wie Erbsensuppe gefärbte See wurde in den letzten Jahren zeitweise, trotz weiterhin hoher Nährstoffgehalte, klar wie nie. Die Wasserpflanzen sind zurück und behindern wieder sie Segler, Schwimmer, Paddler und Surfer. Im Interesse der Bildung unserer Jugend sollte man RUZs hinsichtlich der Verbreitung ökopopulistischer Einfachstthesen kontrollieren und entsprechende Fehllehren und Fehllehrer durch Fakten und Fachleute ersetzen, auch in den „Kultus“-Kontrollbehörden.

2) Dauerkampagnen: Gift in Essen und Wasser, gefährliche Ställe, Billigfleisch

Vier Beispiele, was Zeitungslesern zu dem Thema so auffallen könnte:

2.1) Nitratkampagne: ZEIT 12-2016, „Die Gülle und ihre Freunde“

In der ZEIT 12-2016 steht auf Seite 21 ein Artikel von Marcus Rohwetter: „Die Gülle und ihre Freunde“. Die Überschrift ist garniert mit Schmeißfliegen. Herr Rohwetter bringt die Standpunkte in dem Streit sehr markant auf den Punkt:
„Nährstoffe! Sagen Landwirte, die mit der Gülle ihre Äcker fruchtbar machen wollen.
Gift! Sagen Umweltschützer, die schädliche Folgen für das Grundwasser beklagen.
Scheißdreck! Sagen Anwohner, denen der beißende Gestank auf die Nerven geht.
Recht haben sie alle“.

Nur was er dann schreibt, ist das Ergebnis der grünen Gülle-Kampagne statt richtig:
„Jahrelang hat Deutschland das Thema (Gülle) *ignoriert. Deswegen befinden sich heute 82 Prozent aller Seen und Flüsse sowie 36 Prozent aller Grundwasservorkommen nicht in dem von der EU-Kommission geforderten »guten ökologischen Zustand«*“. Die Gewässer sind nicht wegen der, übrigens überall stark gesunkenen, Nährstofffrachten in Flüssen in keinem guten ökologischen Zustand, sondern hauptsächlich weil sie baulich verändert wurden. Ein guter ökologischer Zustand ließe sich nur erreichen, wenn alle Flüsse und Gewässer so ungefähr wie vor 10000 Jahren sein würden. Das sind heute nur noch wenige. Die Wasserkampagne der Ökopopulisten hat in allen Medien großen Erfolg, nur ob das so ehrenhaft ist? [12]

[12] Vgl.: http://www.keckl.de/texte/Umweltbundesamt%20manipuliert%20ZDF%20beim%20Nitrat.pdf

2.2) Giftkampagne, SPIEGEL 11-2016, 80% weniger Dioxinbelastung als 1986

Im SPIEGEL 11-2016 ist auf Seite 50 ein Interview mit dem Präsidenten des von den Grünen nach dem BSE-Skandal gegründeten Bundesinstitutes für Risikobewertung, Professor Dr. Dr. Andreas Hensel, zu lesen[13], darin sagte er u.a.:

„Unsere regelmäßigen Untersuchungen von Muttermilch zeigen, dass die Konzentration von Dioxinen in unserem Körper nur noch bei etwa 20 Prozent des Wertes von vor 30 Jahren liegt. Für den durchschnittlichen Verbraucher ist die Dioxingefahr also gebannt, der Umweltgesetzgebung sei Dank. Bei allen Verbrennungsanlagen wurden in den letzten Jahrzehnten Filter eingebaut, sogar bei Krematorien. Wenn überhaupt, gibt es ein Risiko bei der Freilandhaltung von Kühen auf historisch belasteten Böden. Wir wissen auch, dass Hühner, die frei herumlaufen, Dioxine mit Bodenpartikeln aufnehmen und ihre Eier deshalb tendenziell höhere Werte aufweisen als Eier von nicht freilaufenden Hühnern.“

Bild aus der Zeit der Dioxin-Krise 2011. Demo von Spitzengrünen vor dem Eingang des Landwirtschaftsministeriums in Hannover. Trotz der kriminellen Panscherei gab es hier keinerlei gesundheitliche Gefahr aus einem Lebensmittel. Ein halbes Jahr später, als Menschen reihenweise an EHEC starben, herrschte schlagartig Stille an der Kampagnefront als klar wurde, Todesursache ist Obst oder Gemüse, Super-Gau später: in Bio-Qualität. Es machte auch immer einen Unterschied, ob das Dioxin in Bio- oder Konviware (Nahrungs- oder Futtermittel) gefunden wurde. Die Sorge um die Gesundheit ist abhängig vom propagandistischen Nutzen?

In der Süddeutschen Zeitung vom 15.1.2016 findet sich auf Seite 15 in einem Kommentar von Markus Balser der Satz: *„Der Ruf der Agrar- und Fleischindustrie ist schlecht. Weil sich im Grundwasser rekordverdächtige Düngemittelrückstände finden. Weil in Eiern Dioxin und in Obst und Gemüse Pestizide auftauchen.“*

Dass diese Probleme immer größer werden würden („*auftauchen*“), diesen Eindruck wollen Ökopopulisten erzeugen. Die Dioxinbelastung der Eier ist viel geringer als früher, die Gefahren aus Pestizidrückständen auch und das Trinkwasser der Deutschen hat sich gegenüber „früher“, in den Zeiten von „Klo hinterm Haus und Pumpe im Hof“ (Walter Kempowski‘s Traum vom Dorfschullehrer mit Lehrerwohnung in Niedersachsen, in Nartum) himmelweit verbessert. Jammern auf hohem Niveau. Es wird so der Eindruck erzeugt, es bedürfe einer Öko-Rettung aus dieser zunehmenden Gefahr. Über die Rolle der Klimaretter und ihrer Biogasanlagen beim regionalen Anstieg der Nitratwerte im Grundwasser wird sehr laut geschwiegen. Wenn man sich erinnert, welche Kampagne die Grünen zu Dioxinen 2010 und 2011 gefahren haben, so blieb davon eine Dioxin-Angst. Heute ist die Kampagne abgeklungen, da vor allem Bio-Produkte von Freilandtieren mal etwas höhere Dioxinwerte haben können. Auch recht auffällig war der Gegensatz zwischen der Mega-Dioxinkampagne 2011, wo wirklich niemand auch nur den Hauch eines gesundheitlichen Schadens hatte, mit der merkwürdigen Stille beim anschließenden EHEC-Ausbruches, als man entdeckte, das muss vom Gemüse herkommen. An dem Bio-EHEC aus einem Bio-Veganen Betrieb sind 53 Leute elend gestorben und viele haben gelitten. Wären die EHEC-Keime im konvi-Fleisch oder Milch gewesen, die Grünen und die Bioverbände hätten sich überschlagen mit Angriffen auf die konvi-

[13] Vgl.: https://zeitungspiraten.net/derspiegel/heft-11-2016/ernaehrung-total-bio-aber-toedlich-2062.html?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de

Landwirtschaft (BUND: „Güllewirtschaft – ein Privileg zum Töten“[14] – da vermutete man noch Konvi-Produkte als Auslöser). Wenn man als Lehre wenigsten den Leuten sagen würde, es macht Sinn als Salatdressing zuerst Essig zu nehmen (tötet Keime) statt die Zucker-Fettpampen, die heute als Dressing firmieren. Keimfreie Rohkost gibt es nicht. Salat darf nie Deko sein. Salat sollte stets angemacht serviert werden, die Leute mischen den nicht richtig durch und lassen den Essig nicht wirken.

2.3) Antibiotikakampagne: NRW-Stallstudie mit zweifelhaften Zielen

Der Ökopopulismus bräuchte dringend Daten für seine langsam zum Allgemeingut gewordene Behauptung „Stallluft macht krank“. Damit ließen sich viel mehr Bürger gegen Stallanlagen mobilisieren und Wähler gewinnen. Nun sind aber Landwirte nicht kränker als andere oder sterben früher. Die Journalist-Aktivistin Dr. Tanja Busse suchte mühsam und sehr einseitig am 15.1.2016 auf Seite 16 für die Süddeutsche Zeitung einige Fakten in der gewünschten Richtung zusammen. Demnach könne (könne!): *„die Luft, die aus den großen Mastanlagen strömt, trägt Ammoniak, Staub und Bioaerosole mit sich. Das sind durch die Luft fliegende Mikroorganismen, etwa Schimmelpilze, Bakterien oder ihre Zerfallsprodukte, zu denen die gefürchteten Endotoxine gehören, die Asthma auslösen oder verschlimmern können. Im Rahmen der niedersächsischen Lungenstudie unter der Leitung von Professorin Katja Radon hat Dennis Nowak im Jahr 20ll Anwohner von Intensivtierhaltungsanlagen untersucht und festgestellt, „dass Leute, die näher an solchen Ställen wohnten, eine eingeschränkte Lungenfunktion hatten." Für die Mitarbeiter in den Mastanlagen ist es noch bedrohlicher: „Wer jahrelang in schlecht gelüfteten Ställen arbeitet, bekommt gehäuft eine chronische Bronchitis und Atemwegsverengungen.“*

Weder der Satz *„dass Leute, die näher an solchen Ställen wohnten, eine eingeschränkte Lungenfunktion hatten*“ noch der Satz: „*Wer jahrelang in schlecht gelüfteten Ställen arbeitet, bekommt gehäuft eine chronische Bronchitis und Atemwegsverengungen*“ steht bewiesen in der niedersächsischen Lungenstudie (NiLS)[15]. Solche Behauptungen könnte man übrigens statistisch nur aufstellen, wenn man eine nach dem Zufallsprinzip gezogene Stichprobe von Stallarbeitern und Stallnachbarn hätte. Hatte man aber nicht, so melden sich freiwillig mehr Hypochonder und Leute, die sich von Ställen belästigt fühlten. Trotzdem ist in der NiLS zu lesen: *„Die relative Häufigkeit von Atemwegssymptomen und -erkrankungen sowie die Ergebnisse der Lungenfunktionsuntersuchungen waren für die Teilnehmer der NiLS-Studie vergleichbar mit den Ergebnissen des European Community Respiratory Health Survey, der 1991/92 bei einer populationsbezogenen Stichprobe der Hamburger Bevölkerung durchgeführt wurde. Die Prävalenz allergischer Erkrankungen lag für das Gesamtkollektiv unter der Prävalenz in der städtischen Bevölkerung.“*

Also: Ställe schützen die Lungen vor Allergien und kränker als die Bewohner von Hamburg sind die Leute rund um die Ställe auch nicht! Diese Stelle, zuvorderst in NiLS, übersah Frau Busse.

Recht lustig ist in NiLS, dass die Nachbarn der Ställe („Teilnehmer ohne Kontakt zur Landwirtschaft“), die an der Studie teilnahmen, eher gesundheitlich unter den Ställen litten als die Teilnehmer mit Kontakt zur Landwirtschaft (Seite 3-69). Dabei wies schon im Jahr 1555 Olaus Magnus, Bischof von Uppsala, auf die Gefährdung des Respirationstraktes durch die oft staubige und stinkige Arbeit in der Landwirtschaft hin[16]. Die Lungen der Landwirte waren und sind einer höheren Belastung ausgesetzt als die Lungen von Hausfrauen und Verwaltungsangestellten, auch wenn es nicht mehr so stinkig und staubig wie früher, man denke nur an die Stroheinstreu und das mühsame Entmisten von Hand, zugeht. Das ist bekannt für alle „staubigen und stinkigen“ Berufe sowie für Berufe mit viele Kontakten zu Kranken/Krankheiten. Frau Busse vermischt diese allgemeinen Erkenntnisse mit passenden Stellen im NiLS und dreht das nun gegen „Mastanlagen“. Alle Verfahren, Stäube und Gestank reduzieren, sind zum Gesundheitsschutz der Landwirte höchst willkommen. Übrigens: Nun zu vermuten, in der konvi-Landwirtschaft staube und stinke es mehr als in der Biolandwirtschaft, ist gefördertes und provoziertes Wunschdenken, wie „neu, groß, konventionell ist ungesund“, aber „klein, bio und alt ist gesund“.

---

[14] Vgl.: Seite 53 in http://www.keckl.de/texte/Anti%20Fleischatlas%20Georg%20Keckl.pdf
[15] Vgl.: http://www.ms.niedersachsen.de/download/9242
[16] Vgl.: Seite 14 in http://www.uni-kassel.de/upress/online/frei/978-3-89958-334-2.volltext.frei.pdf

Also, mit passenden Fakten zu „Ställen machen krank“ hapert es, was auch in NRW auffiel, so dass man mit Staatsgeldern auf Abhilfe sinnierte. Das mit besonderer Vorsicht zu beobachtende Landesamt für Natur, Umwelt und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen (LANUV NRW) und die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) untersuchten in einem gemeinsamen Projekt an zehn Schweinemastanlagen, ob und in welchem Umfang antibiotikaresistente Bakterien in der Abluft der Ställe auftreten[17].

Laut NRW-Minister Remmel war ein Ziel des Forschungs- und Entwicklungsvorhabens *„die Erfassung des Bakterienspektrums in der Abluft von Schweineställen sowie ob und in welchem Umfang MRSA sowie weitere antibiotikaresistente Bakterien, die für den Menschen gesundheitsrelevant sind, auftreten*.“ Dass antibiotikaresistente Bakterien in der Abluft von zwangsbelüfteten Schweinemastanlagen auftreten, wenn diese im Stall sind, ist altbekannt, wird aber gern überall wiederholt. Wenn die Gesundheitsrelevanz hätte erforscht werden sollen, so hätte im Ergebnis beschrieben werden müssen, wie gesundheitsgefährdend die gefundenen Abluft-Bakterien für den Menschen in der Umgebung sind und zwar im Vergleich zu den echt gefährlichen „Krankenhaus-MRSA“ (ha-MRSA). Da hier eine Sorge um die Gesundheit der Betroffen vorgegeben wird und keine Aussagen in diesen Kernpunkt kommt, kann diese Sorge als geheuchelt gelten. Ging es eher darum, zu schauen, ob man Argumente für die Angstpropaganda gegen die konventionelle Tierhaltung bekommt nach dem Motto – 15000 Menschen sterben an Krankenhauskeimen und solche Gefahren kommen, irgendwie müßte jetzt ein „viel“ statt der Zahl eingestreut werden, aus konvi-Ställen? Das ist übrigens auch für Bio-Ställe eine gefährliche Propaganda, auch wenn die durch ihre regionale Zerstreutheit meist außerhalb der „Tier-Kernzonen“ und ihr öfter geschlossenes System (wenig Tierzukauf) später von Bakterien erreicht werden. Hautbakterien nehmen jede Haut. Außerdem hätte erklärt werden können, dass Mutanten meist nicht so vermehrungsstark wie „Originale“ sind.

Über die Reaktion der Staphylokokken[18] hat Alexander Flemming die Antibiotika entdeckt. In seiner Dankesrede zum Nobelpreis 1945 warnte er schon, dass durch falsche Dosierungen diese Bakterien gegen sein Antibiotikum schnell resistent werden[19]. Seine Staphylokokken wurden, auf diese leichtsinnige Weise schneller, zu „Methicillin resistente Staphylococcus aureus“ (MRSA).

In der Ergebnisveröffentlichung der LANUV/BAuA-Studie wird richtig beschrieben, dass Bakterien überall vorkommen. Wenn es der Studie darum gegangen wäre *„Fragen zur Gesundheitsgefährdung von Beschäftigten und Anwohnern*“ zu gewichten und dabei verwiesen wird auf *„Ähnlich wie im Gesundheitswesen, wo die Problematik der AB-Resistenzen ein gravierendes Problem ist*“ – so hätte die Gefahr der Übertragung durch bloße Anwesenheit der Bakterien und ihre Gefahrenklasse im Vergleich zum Gesundheitsbereich dargestellt werden müssen. Die Bauern, die im Stall mit Tieren arbeiten, haben oft die MRSA der Tiere, wenn die welche haben, aber schon ihre Ehepartner und Kindern nicht mehr. Es ist schon lange bekannt, dass sich das Tier-MRSA kaum über die Menschen im direktem Tierkontakt hinaus verbreitet[20]. Auch werden beim Tier-MRSA (laMRSA) *„selten Resistenzen gegen Antibiotika festgestellt, die in der Humanmedizin im Falle einer klinischen Infektion mit MRSA eingesetzt würden*“[21]. Übrigens sind viele Haustiere mit MRSA besiedelt – und zwar eher mit den gefährlicheren „menschlichen“-MRSA als mit denen bei Nutztieren[22]. Dass Haustiere auch MRSA tragen, ist erklärbar, Kuscheltiere sammeln die Bakterien ihrer Gönner und Bakterien nehmen jede Haut. MRSA sind Teil der Umwelt geworden, ein vorhersehbarer, natürlicher Prozess, wie bei jeder anderen erfolgreichen Mutation im ständigen Wettlauf zwischen Wirt

---

[17] Vgl.: http://www.lanuv.nrw.de/fileadmin/lanuv/luft/pdf/Gefahrstoffe_01-02_2016_X793-Gaertner.pdf
[18] Vgl.: https://de.wikipedia.org/wiki/Staphylokokken
[19] Vgl.: Seite 44 in http://www.keckl.de/texte/Anti%20Fleischatlas%20Georg%20Keckl.pdf
[20] Vgl.: Folien 9 bis 13 in
http://www.bfr.bund.de/cm/343/tier_assoziierte_mrsa_besiedlung_und_infektion_beim_menschen.pdf und
https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/EpidBull/Archiv/2008/Ausgaben/18_08.pdf?__blob=publicationFile und
[21] Vgl.: Zitat aus
http://www.bfr.bund.de/de/fragen_und_antworten_zu_methicillin_resistenten_staphylococcus_aureus__mrsa_-11172.html#topic_188331
[22] Vgl.:
https://www.rki.de/DE/Content/Infekt/Antibiotikaresistenz/LA_MRSA_und_ESBL.html;jsessionid=1100C38B3EF332EE9FEFBFDD3C9E3B9F.2_cid363#doc2774670bodyText6

und Bakterium. Kann man übrigens doch wieder loswerden, wie die stark gesunkenen Vorkommen in neuen Geflügelställen nach besserer Reinigung mit Rein-Raus-Belegung und Wartezeit für die Desinfektionsmittel zeigen. Es ist an uns, da immer einen Vorsprung zu finden und die Bakterien zu bremsen. Ökopopulisten machen da eine Endzeitstimmung mit Schuldzuweisungen draus nach dem Motto: ohne moderne Tierhaltung wäre das alles nicht passiert. Nutztier-MRSA war übrigens mal eine Mensch-MRSA, entwickelte sich in Nutztieren weiter. Wie gesagt, Hautbakterien nehmen jede Haut und diese wechselseitigen Beziehungen werden nie enden solange Mensch und Tier leben und sich begegnen.

Als Resümee der LANUV/BAuA-Studie ergab sich kein neuer oder propagandistisch verwertbarer Nutzen in Richtung „Ställe machen krank“: *„Über die Kultivierung und Identifizierung gewonnener Reinkulturen konnten in der Abluft von fünf der zehn untersuchten Schweinemastställe MRSA-Stämme nachgewiesen werden. Damit decken sich die Ergebnisse mit den bisher vorliegenden Aussagen über ein häufiges Auftreten von MRSA in der Stallluft, im Stallstaub und an untersuchten Tieren.“* und *„In der Abluft zweier Ställe, allerdings nur aus Anreicherungskulturen, wurden gegenüber Trimethoprim/Sulfamethoxazol resistente Enterococcus-faecalis-Stämme nachgewiesen, die meist auch gegenüber Tetracyclin und Clindamycin resistent waren. Keines dieser Isolate zeigte Resistenzen gegenüber dem Reserveantibiotikum Vancomycin. Tlimethoprim/Sulfamethoxazol-resistente Enterococcus faecium-Stämme, Erythromycin-resistente Streptococcus spp. und ESEL-bildende Enterobacteriaceae konnten in den Bioaerosolproben über den kultivierungsabhängigen Ansatz im Rahmen des Projekts nicht detektiert werden. Es ist somit wenig wahrscheinlich, dass der Luftpfad für die Ausbreitung dieser Bakterien aus quantitativer Sicht eine Rolle spielt.“*

Was aber für die Ausbreitung von Keimen mit Resistenzen gegen viele Antibiotika wirklich eine Rolle spielt, ist die Einschleppung aus südöstlichen Weltregionen, der bisherigen Hauptzugrichtung der Antibiotikaresistenzen. Untersuchungen dazu wären wichtig (Stichwort Gesundheit und Wissen), sind aber politisch so unerwünscht[23] wie Studien, die eine „Schuld der Tierhaltung“ nachweisen könnten, erwünscht sind.

2.4) Billigfleischkampagne: SPIEGEL-Autorin fordert Zwangsablass von den Verbrauchern

Im SPIEGEL 11-2016 auf Seite 105 fordert Kerstin Küllmann in einem Kommentar: *„Wer Fleisch konsumiert, muß bezahlen“* – und zwar die teuren Auflagen, die die Moral der Ökopopulisten für universell richtig hält. Es geht mal wieder um die vergasten männlichen Geschwister der Legehennen – Küken. Die Tiere würden vergast, weil *„Sie bringen der Agrarindustrie keinen Nutzen“*. Dass auch 99,99% der männlichen Geschwister der Bio-Legehennen getötet werden, stört das agrarindustrielle Weltbild von Frau Küllmann nicht. Schon gar nicht der „vernünftige Grund“, weshalb das passiert: Weil bei den Spezialrassen weniger Futter pro Ei und pro Kilo Fleisch verbraucht werden. Die Klagen über den „hohen“ Futterverbrauch pro Kilo tierisches Produkt sind sonst wohlfeil bei dieser Klientel. Die neuen Prediger der moralischen Marktwirtschaft (statt der sozialen) haben ein schwer gestörtes Verhältnis zum Kern der Marktwirtschaft, dem Wettbewerb. Vom Kunden soll gefälligst verlangt werden, was im Sinne der Produzenten und der neuen Moralapostel fair und nötig ist und jedes Konkurrenzangebot, z.B. aus dem Ausland, das unsere Moralnormen unterläuft, gehört vom Markt ausgesperrt. So denken die Produzenten und ihre Freunde schon seit tausenden von Jahren: das Volk hat den Preis zu zahlen, den wir für angemessen halten und hat nicht bei der Konkurrenz zu kaufen. Eine BDM-Aktivsitin hat das in einem Kommentar zur Aussage von Handelsketten, der Verbraucher schaue auf den Preis, recht klar beschrieben: *„Was ist das für eine merkwürdige Aussage "Der Verbraucher ist nicht bereit, mehr zu zahlen". Sind denn Preise ein Wunschkonzert? Werden die Bauern gefragt, wieviel sie gerne dem Tierarzt oder dem Futtermittelhändler bezahlen wollen und der Preis richtet sich danach? Deshalb ist obige Aussage nichts als Augenwischerei. Wie wäre es, wenn der Verbraucher einfach mehr bezahlen muss, indem die Handelsketten ihre Preise erhöhen! Lebensmittel sind ein Gut, das fast komplett unflexibel reagiert - das heißt, dass der Verbraucher nur wenig Ausweichmöglichkeiten hat.“*[24] Ich habe früher Futtermittel verkauft und die Bauern haben hart um die Preise verhandelt, oder sind zum Konkurrenzfuttermischer gegangen. Das tun alle Arten von

[23] Vgl.: Seite 45 in http://www.keckl.de/texte/Anti%20Fleischatlas%20Georg%20Keckl.pdf
[24] Vgl.: http://www.topagrar.com/news/Home-top-News-Handelsketten-setzen-Lieferanten-mit-schaerferen-Vorgaben-unter-Druck-2839358.html

Kunden, sogar Landwirte, das dürfen sie noch. Mein EDEKA fragt mich auch nicht, was ich zahlen will. Ist er mir zu teuer, gehe ich zu Aldi etc. Darf man das noch sagen? Der AbL-Sprecher in Niedersachsen geht anscheinend von einer heilsamen Abschottung unserer Märkte aus, wenn wir nach teureren Moralstandards wirtschaften: *„Billigfleisch kann man dann nicht mehr kaufen - weil es nicht mehr erzeugt werden darf.“*[25] Das liegt so auf der Linie der Grünen nach der Pleite mit dem Veggieday: *„Strukturelle Änderungen bei Lebensmitteln müssten bei den Produzenten, und nicht bei den Konsumenten ansetzen“*.[26] Die Produzenten geben vor und die kleine Kundenmagd hat zu zahlen? Im Ökopopulismus werden Anbieter, Kunde und Abgeordnete zu Jasagern oder zu alternativlosen Marionetten der moralischen Oberschicht.

3) ZEIT: Arbeitskräfte auf Biobetrieben

In der ZEIT 13-2016 findet sich auf Seite 34 ein Artikel von Lutz Bergmann und Anne-Sophie Lang: „Glückliche Kühe, traurige Menschen“[27]. Die beiden Autoren beleuchten die Situation der Arbeitnehmer auf Biobetrieben: *„Sie fordern Überstunden, zahlen schlecht, halten sich nicht an Regeln, üben Druck aus.“* Das Image ist anders: *„laut anderen Umfragen glauben viele Konsumenten, dass Ökoprodukte unter besseren, faireren Bedingungen hergestellt werden. Ein Irrtum.“* Gegen jeden Mainstream darf ein Biobauer hier sagen: *„Wer die vorgeschriebenen Arbeitszeiten einhalten wolle, könne wirtschaftlich nicht überleben. »Die Preise für Bioprodukte sind schreiend zu niedrig«“*. Ebenfalls recht unbeliebt dürften sich die beiden Autoren machen, wenn sie auf die Ideologie hinweisen, mit der die Missstände oft allseits gerechtfertigt werden: *„Einige Landwirte, berichtet Wissenschaftler Volz, seien ernsthaft der Überzeugung, dass Lehrlinge für eine Ausbildung auf den Höfen eigentlich bezahlen müssten. » Und das Bizarre ist«, ergänzt er, »dass einige junge Idealisten sich dazu sogar bereit erklären würden.«“* Dass Lehrlinge für ihre Ausbildung zahlen müßten, oder Arbeiter für ihre Versorgung, das glauben viele Herren schon seit Jahrtausenden von Gesinde. Wenn Mägde und Knechte zu alt zum Arbeiten wurden, setzten sie sich oft leicht anzogen in den Herbstwind, um eine Lungenentzündung und so ihren Frieden zu bekommen. Es war eine Herkulesaufgabe, bis für alle Mägde und Knechte „geklebt“ wurde, also in die Arbeitnehmersozialversicherungen eingezahlt wurde. Die Not war auch oft so groß, irgendwo mussten die zweitgeborenen Kinder hin, rangniedrige Mägde und Knechte. Die gute Zeit, ein wenig hat sich von dem Geist erhalten. Ich bin bereits auf die Situation der Arbeitnehmer auf Biobetrieben in vorigen Rundmails eingegangen[28], daher hat es mich gefreut, dass das Thema in den großen Medien mal behandelt wird. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst, so ist die Reihenfolgen, nicht Tiere, Pflanzen, Umweltnormen, Heilsversprecher, Quoten.

Nebenbei: Die Ökobranche tut immer so, als ob die Erzeugung in Deutschland wachsen würde. Die stagniert seit 2010, es wachsen die Umsätze, weil immer mehr teure Convenience-Bioprodukte und Importe verkauft werden. Erst seit der aktuellen Preiskrise im Konvibereich werden wieder mehr Ackerflächen und Ställe, also die Hauptgeldbringer im Gegensatz zu Heideflächen und extensives Grünland, umgestellt. Die Branche täuscht gern Umsatzzahlen als allgemeine Entwicklung vor.

4) Milch in Afrika, Ägypten, Israel

Im letzten „klargelegt“ der dlz habe ich die Milcherzeugung in Ägypten, Afrika zusammen und in Israel verglichen: http://www.agrarheute.com/dlz/news/afrika-milch . Die Bedingungen für die Milcherzeugung in Afrika waren immer schwierig, was nicht zuletzt die weißen Siedler aus Südafrika erfahren mussten, deren Treck gen Norden von der ostafrikanischen Tse-Tse-Fliege gestoppt wurde. Die Bantu verloren ihre Rinder wegen der westafrikanischen Tse-Tse-Fliege, als sie in ihrem Siedlungszug von Nord nach Süd durch die Tropen kamen. Nur im Tse-Tse-freien Subsahara-Savannengürtel wurden mehr Afrikaner laktosetolerant.

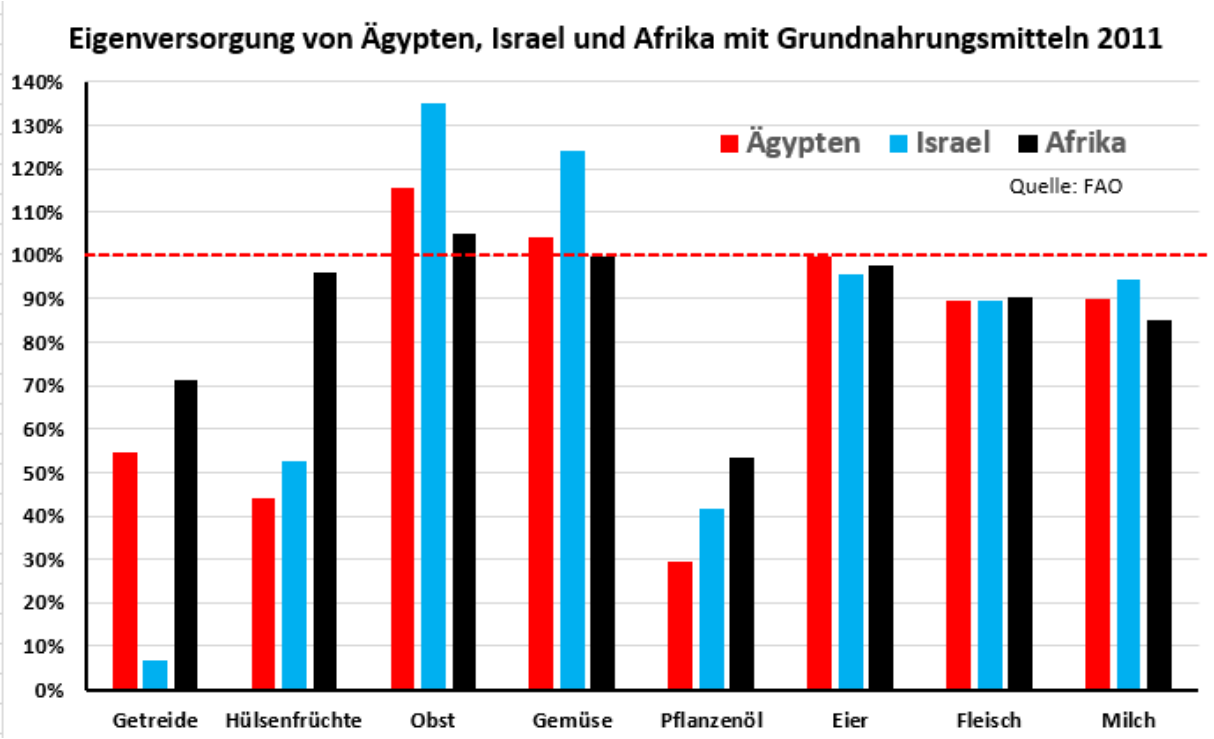
---

[25] Vgl.: http://www.topagrar.com/news/Home-top-News-ZDF-planet-e-zeigt-Schattenseite-der-Schweinehaltung-auf-Biohoefen-2683459.html

[26] Vgl.: http://www.spiegel.de/politik/deutschland/gruenen-parteitag-veggie-day-wird-herzlich-egal-a-1004379.html

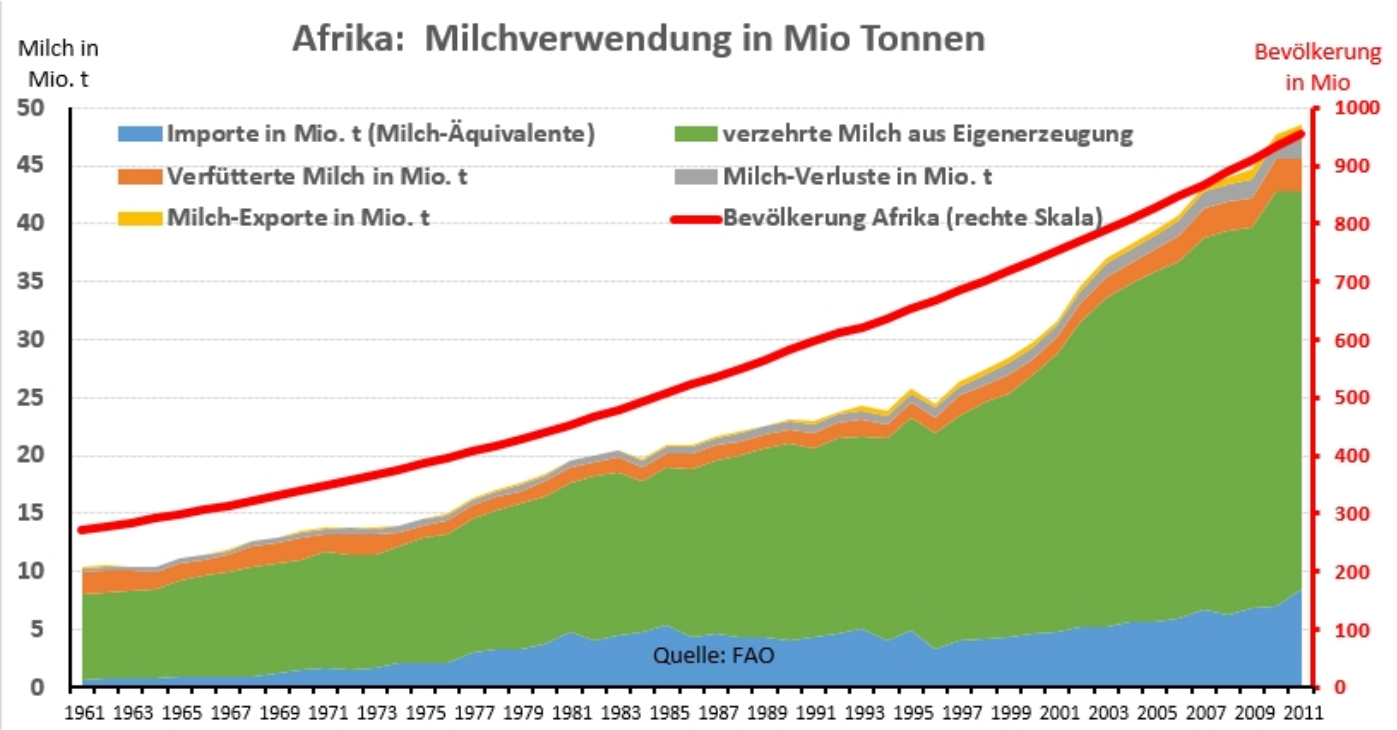
[27] Vgl.: https://www.torial.com/lutz.bergmann/portfolio/117438

[28] Vgl.: Seite 8 (Nachtrag DEMETER): http://www.keckl.de/texte/Umweltbundesamt%20Tratsch%20statt%20Wissenschaft.pdf und Seite 2 und 3 in http://www.keckl.de/texte/Geistige%20Gesundheit%20der%20Mitl%C3%A4ufer.pdf und



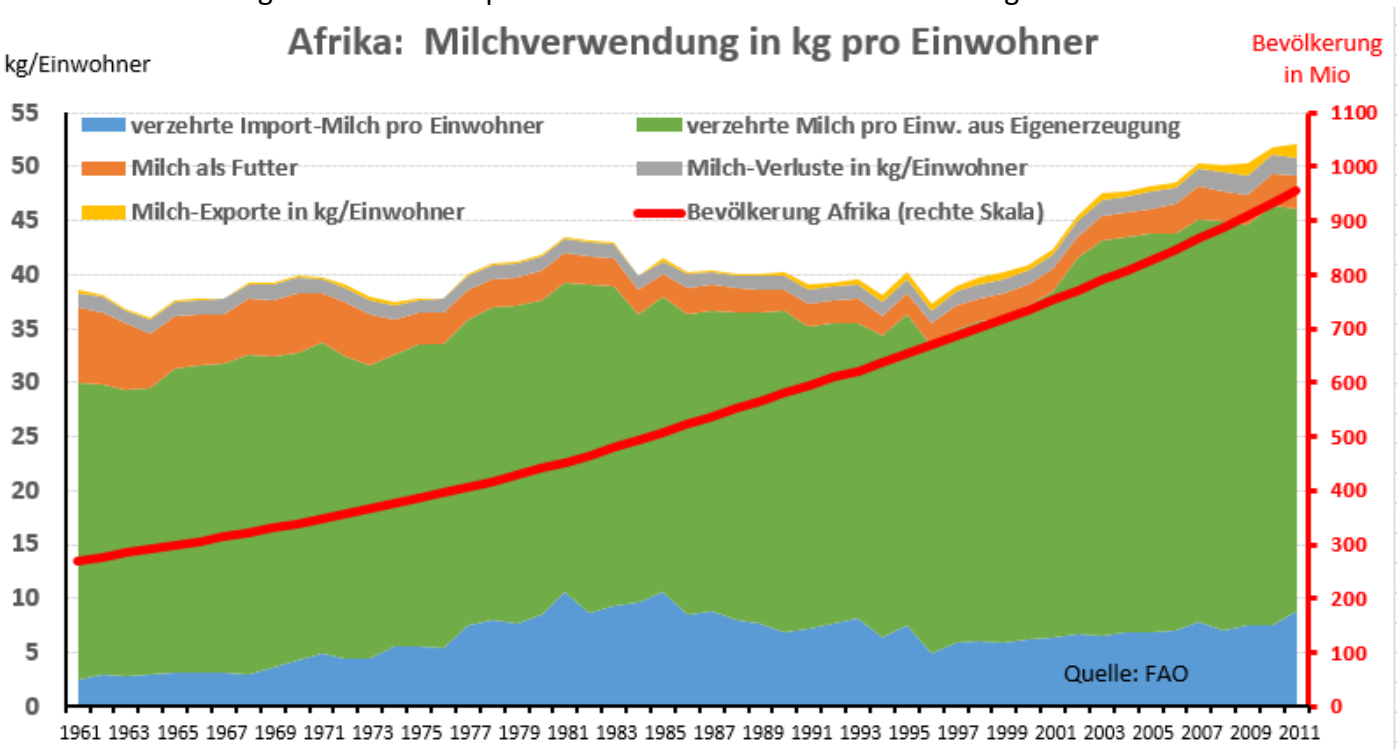
Die Eigenerzeugung an Milch wächst in Afrika noch etwas stärker als die Bevölkerung. Die Importe an Milchpulver stören dieses Wachstum nicht, sie sichern die Ernährung der Kinder in den chaotischen Megastädten, wo sich einige das relativ sicheres Importpulver für ihre Kinder (die sind als Kinder laktosetolerant und sichere Milch nutzt den Kindern viel) leisten können. Wer das verbieten will, schadet den Kindern. Wenn nicht so viel Chaos auf dem Kontinent wäre, hätte Afrika ein noch größeres Wachstum der Milch-Eigenerzeugung. Wie wäre es mit einem Milchfarmprojekt im befreiten Libyen oder Simbabwe? Wie man in dem Chaos in Nigeria, Kenia u.a. Megastädte wie Lagos oder Nairobi oder die Flüchtlinge in und um Somalia mit lokaler Milch statt mit Milchpulver gesund versorgen soll, bleibt das Geheimnis der Gutmenschen. Mit deren Strategie würden wohl viele Kinder darben, weil die Eltern kein Geld mehr für das einfachste, sicherste und billigste Milcheiweiß-Produkt, Milchpulver, haben. Neuseeland ist inzwischen der größte Milchpulverlieferant für Afrika. Die Hälfte ihrer Pulverimporte bezog Afrika 2013 aus den vier Ländern: Neuseeland, USA; Argentinien und Indien. Indien lieferte 2013 mehr Milchpulver nach Afrika als Deutschland, allein 14616 Tonnen Magermilchpulver nach Ägypten. Die Afrikaner kaufen, wie alle, das Pulver dort, wo es ihnen am günstigsten anboten wird, - es wird ihnen nicht von der EU oder Deutschland zwangsimportiert, wie die Ökopopulisten manchmal den Eindruck erwecken wollen. Vermutlich wird jetzt Indien von Misereor, der AbL und anderen NGO's für den Milchpulverexport nach Afrika wieder ganz doll getadelt[29], so wie für das Exportwachstum der schwierigen indischen Milchproduktion[30], der größten der Welt. Es ist peinlich, mit welcher schon fast kolonialen Arroganz Misereor u.a. die größte Demokratie der Welt für seine Entwicklung kritisieren, als bestünden diese Länder aus Dorfdeppen und wären sie die superklugen Entwicklungszauberer. Unsere Entwicklungshilfeindustrie und -verwaltung wird regelmäßig von Entwicklungen überrollt. Indien lässt „Hilfsorganisationen", die im Verdacht stehen, die Entwicklung des Landes zu behindern, neuerdings vom Geheimdienst überwachen[31]. Wer die afrikanischen Länder für ihren Import an Milchpulver kritisiert, soll sich mal anschauen, wo in Ägypten und Algerien noch Platz für mehr Milchkühe wäre, da wird schon jedes Fleckchen fruchtbares Land mit Gemüse und Grundnahrungsmitteln zugepflanzt. Die Länder sind schon auf Weizenimporte existenziell angewiesen. Der Gemüseverzehr in Ägypten ist etwa doppelt so hoch wie in Deutschland. Es ist dort günstig zu erzeugen und zu haben. Milch statt Gemüse?

[29] Vgl.. Seite 2 und 3 in https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/fact-sheet-milch-2015.pdf
[30] Vgl.: http://economictimes.indiatimes.com/industry/cons-products/food/over-68-of-milk-in-india-does-not-conform-to-standards/articleshow/51424962.cms und http://www.dawn.com/news/1050700/india-emerging-as-a-leading-milk-product-exporter
[31] Vgl.: http://www.keckl.de/texte/MISEREOR.pdf



Die Milchversorgung in Afrika aus eigener Milchtierhaltung war, trotz Bevölkerungszuwachs, noch nie so gut wie heute. Milchrinder waren in Afrika traditionell wegen Klima, Krankheiten und Laktoseintoleranzen nur regional von Bedeutung.

Wegen des extremen Bevölkerungswachstums reicht die Steigerung der heimischen Milchproduktion kaum für eine deutliche Verbessrung der Milchversorgung pro Kopf. Allerdings können sich viele Menschen dort auch keine der hier gewohnten Milchprodukte leisten oder würden sie vertragen.



Europäische Milchgenossenschaften sehen trotzdem Entwicklungspotential in Afrika, irische und skandinavische Genossenschaften investieren dort, prüfen auch moralische Fragen dazu[32]. Die NGO's polemisieren gegen dieses Engagement. Die Molkereien retten damit vermutlich viel mehr Leben, als das die NGO's je getan haben. Parmalat aus Italien ist in Sambia sehr erfolgreich, kann die Großstadt Lukasa

[32] Vgl.: https://www.arla.com/globalassets/arla-global/company---overview/responsibility/human-rights/arla-human-rights-assessment-in-senegal-november-2015_1.pdf und http://www.arlafoods.de/ubersicht/presse/2015/pressrelease/arla-vereinbart-zwei-neue-joint-ventures-in-westafrika-1209840/ und http://www.lebensmittelverarbeitung-online.de/branchennews/arla-engagiert-sich-fuer-nigerias-milchproduktion

beliefern[33]. Ohne Investitionen ausländischer Firmen wird die wachsende Mittelschicht in Afrika eher auf Importwaren als auf heimische Erzeugnisse zurückgreifen. Megastädte brauchen Großmolkereien und diese brauchen wiederum einigermaßen moderne, saubere, größere Milchviehbetriebe, was nicht dem Sozialpädagogen-Ideal derer entspricht, die hier keine Größenentwicklung wollen[34]. Elf Hektar Land und elf Kinder und alle leben für alle Zeit alle glückliche und zufrieden als Naturvolk-Kleinbauern?

Im Nachbarland von Sambia (früher Nord-Rhodesien), dem heutigen Simbabwe (früher Süd-Rhodesien), sind die Betriebe wieder kleiner oder Gemeinschaftsland geworden. Die oft gewaltsame Vertreibung der weißen Farmer wurde von machen als nur Schönheitsmangel übersehen. Aus der Kornkammer Afrikas wurde ein Land, in dem die Leute verhungern, des Terrors, von bitterster Armut, von Flucht und Vertreibung – aber es hat wieder eine gerechte Landverteilung. Es gibt eine theoretische Gerechtigkeit, die durch ihre Folgen wieder ungerecht wird. Der einst gefeierte Staatsgründer Robert Mugabe entwickelte sich früh zum Despoten und Massenmörder, was unsere Eliten und die Entwicklunghilfeindustrie anfangs gern übersahen. Gerechtigkeit wäre, er käme zu Lebzeiten vor Gericht und dazu die, die ihn international zu lange gefördert haben. Eine illusionäre Entwicklungspolitik ist ein Verbrechen, für das die verantwortlichen Schreibtischtäter zumindest kritisiert werden müssen. Im SPIEGEL 8-2016 ist auf der Seite 101 ein sehr selbstkritischer Bericht über Robert Mugabe von Bartholomäus Grill zu lesen, den Herr Gill einst für eine Lichtgestalt hielt und der sich zum Verbrecher wandelte („Der Herrscher mit der kalten Hand“[35]). Damit ist er nicht allein, auch Alt-Bundespräsident von Weizsäcker hielt noch was von Mugabe, als der schon weiße Farmer und politische Konkurrenten terrorisieren ließ. Späte Einsicht von Weizsäcker: „*Dieser Kerl hat mich an der Nase herumgeführt.*" Das nutzt allerdings den Verhungerten, Ermordeten und Vertrieben auch nichts mehr. Von unserer Entwicklungshilfeindustrie und den NGO’s sind solche Selbsterkenntnisse oder gar Reflektionen über frühere Idole und Fehleinschätzungen nicht zu erwarten. Die gehen eher mit geschlossenen Augen über tote Farmer und starten eifernd Kleinbauerngemeinschaftsprojekte auf dem „befreiten“ Land, die in der Regel illusionäre Geldverschwendung sind, die niemanden nachhaltig ernähren und vom Bevölkerungszuwachs überrollt werden.

5) Entwicklungshilfeminister unterstützt Ökopopulismus

Comics sind was für Schnellleser, gerne auch Jüngere. Wenn man Ökopopulismus in einen Comic packt, kommt der wohl schneller in die Gefühlsabteilung des Hirns. Störende Beipackzettel-Infos aus langweiligeren Medien im gleichen Bücher- oder Zeitschriftenregal muss man nicht mehr fürchten. Trotzdem sollte der Beipackzettel bei einer jungendgefährdenden Ideologie, die sich als „Sachcomic“ tarnt, mitgeliefert werden, insbesondere wenn ein Bundesminister die einseitige Weltsicht finanziert. Gemeint ist der Comic „*Mensch. Macht. Milch. Wie Konzerne unsere bäuerliche Landwirtschaft verpulvern*“, der auch auf der Internetseite von Misereor angeboten wird[36]. Der Comic ist Teil einer Kampagne incl. einer emotionalen Bilder-Wanderausstellung durch das ganze Bundesgebiet[37].

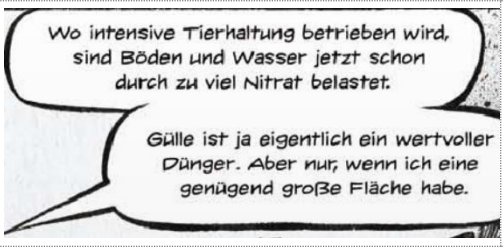
Mein Beipackzettel zu dem „Sachcomic“:

[33] Vgl.: http://www.parmalat.co.za/
[34] Vgl.: http://www.topagrar.com/news/Rind-Rindernews-AbL-attackiert-Arla-2832313.html
[35] Vgl.: http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-143231627.html
[36] Vgl.: https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/comic-mensch-macht-milch.pdf
[37] Vgl.: http://germanwatch.org/de/11822 und http://germanwatch.org/de/mmm und http://germanwatch.org/presse/2010-10-04.htm und https://www.uni-oldenburg.de/kooperationsstelle/veranstaltungen/veranstaltungsarchiv/mensch-macht-milch/ und www.haus-wasserburg.de/download.html?f=downloads/06_Flyer_Milch_Wasserburg.pdf und http://www.thilo-hoppe.de/im-wahlkreis/aktuelles/mensch-macht-milch-fotoausstellung-in-ostfriesland-zu-sehen.html und http://info.brot-fuer-die-welt.de/termin/fotoausstellung-mensch-macht-milch-bremen und https://www.a3wsaar.de/aktuelles/details/d/2013/06/18/mensch-macht-milch-15-28-september-2013/ etc.

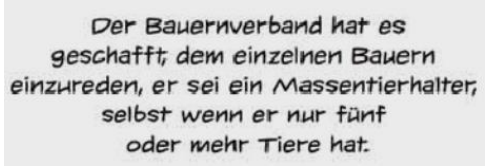
Ökopopulismus	Realität
Der „Sachcomic“ hat als Titelbild eine Milchtüte, beklebt mit einer Kuh auf einer Weide. Das Titelbild wird abgezogen und dahinter steht eine traurige Kuh in einem dunklen, gefängnisartigen Gebäude.	Wo gibt noch Milchtüten mit weidenden Kühen, wenn da nicht Milch von weidenden Kühen drin ist? Auf den eifernden Moralterror, der selektiv ist, haben die Molkereien schon lange reagiert. Moderne Ställe sind hell und luftig, je moderner und größer umso heller und luftiger, egal ob bio oder konventionell.
Morgens um halb zehn in Deutschland: Milchbauern blockieren die Einfahrt der bundesweit größten Molkerei.	Die bundesweit größte Molkerei ist eine Genossenschaft, sie gehört den Milchbauern. Ca. zwei Drittel der Milch wird von Molkereien erfasst, die den Bauern selbst gehören. Die Bauern, die vor Molkereien demonstrieren, sind nicht repräsentativ für die Milcherzeuger, werden aber von Ökopopulisten so dargestellt.
Der zerknirschte Molkereimitarbeiter steht vor einem Plakat auf dem von einer wütenden jungen Frau gefordert wird *„Verantwortung für den Markt“*. Auf einem anderen Transparent ist zu sehen: *„Niedrige Milchpreis vernichten Bauernhöfe“*.	Es wird hier der Eindruck erweckt, die Molkereien können den Milchpreis nach sozialen oder ethischen Forderungen machen, wollen nur nicht. Das ist die Forderung nach einer Marktregulierung nach den Wünschen der Erzeuger, wünschen sich übrigens viele Hersteller vieler Produkte weltweit, klappt mit den Kartellbehörden nicht so gut. Die meisten Bauernhöfe wurden mit guten Finanzen im Rahmen des Generationswechsels aufgegeben, weil die jüngere Generation es schöner haben wollte und niemand noch 1 Mio. Milchbauern in Deutschland wie 1950 will.
Eine Sprechblase eines Demonstranten: *„Ihre Molkerei hat die Überproduktion von Milch massiv vorangetrieben.*	Molkereien halten keine Kühe, das tun die Bauern. Bauern sind nicht doof.
Das ganze Geschwätz von Weltmarktchancen und Exportgewinnen hat sich für uns Milchbauern nicht ausgezahlt.	Deutschland hat einen „Milchüberschuß“ von ca. 20% und ein Gemüsedefizit von 60%. Wir sind Milch, Spanien Gemüse, Italien Obst. Wenn die Bauern weniger Milch liefern würden, müßte trotzdem exportiert werden, denn Milch und Milchprodukte gehen nach den Vorlieben der Käufer rein und raus. 50% der deutschen Milchproduktion geht raus, 30% kommt rein. Wer kauft denn französischen oder italienischen Käse, trinkt dänische Biomilch? **Hier zeigt sich ein tradiertes merkantilistisches, völlig realitätsfremdes Wirtschaftsbild – Importe sind nur erlaubt, wenn im Inland nicht genug Ware da ist.** Zuletzt wurde das von den Kommunisten und Nazis propagiert und exekutiert.
Sprechblase: „Viele Bauern wären bereit die Milch zu drosseln. Das würde helfen, die Preise stabil zu halten. Wir fordern die Molkereien auf, das mit Prämien zu unterstützen.“	Die Molkerei soll also den einem Teil der Milchbauern das Milchgeld kürzen um damit die Produktionsausfälle des anderen Teils zu bezahlen? Wenn Deutschland kürzt, gibt es Märkte auf, bis immer mehr Milch reinkommt. Irland und Polen werden ihre Milcherzeugung in absehbarer Zeit verdoppeln. Die Preise bilden sich auf den internationalen Märkten für Butter (Fett der Milch) und Magermilchpulver (Eiweiß der Milch) wie der für Computerchips.
Dann ein Bild von einer „Milchfabrik“	„Milchfabriken“ sind weniger stabil und haben höhere Kosten als Einzelbauern.
Ein Landwirt, der seine Milch bei der Molkerei abliefert, weiß nicht, wie viel Geld er dafür bekommen wird. Comic: „Stellen sie sich vor, sie kaufen ein Auto und sagen dem Verkäufer erst einem Monat später, was sie zahlen gedenken.“	Hier wird faustdick gelogen: Jeder Landwirt kennt seinen aktuellen Milchpreis! Jeder Rohstofferzeuger bekommt den Marktpreis, sei es Weizen, Baumwolle, Öl, Metalle, Strom, Zinsen, Holz, Computerchips, Kohle, Bremsbeläge etc. Der Käufer bekommt bei Terminkontrakten den vorher vereinbarten Preis oder den Marktpreis zum Stichtag /Stichzeitraum und nirgends kann er den Preis bezahlen, „den er zu zahlen gedenkt“. Die Milchpreise und die immer zukünftigen Anpassungen sind mit den Genossen oder den Erzeugergemeinschaften ausgehandelt, nie willkürlich. Da würde die Molkerei Milch verlieren, jeder kann seine Molkerei wechseln. Kommunisten und Nazis haben aus den Börsenpreisschwankungen immer ihren propagandistischen Nutzen gezogen. Die NGO’s treten mit ihrem Ökopopulismus in bewährte Pfade.
Dann darf im Comic ein Herr „aus der Wirtschaft“ mit Brille sagen: „So ein System kann nicht funktionieren“	So ein System (obiges Kästchen) gibt es auch nicht. Aber die Preisexperten in der Akademie für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED wussten das schon immer. Nun schnell wieder her mit den abgeschotteten Märkten, Festpreisen, Planzielen, Importbewirtschaftungen, Devisenkontrollen, den fairen Preisen und der total regionalen Versorgung!
Der Bauer bleibt auf seinen Defiziten sitzen.	Komisch, tut er schon seit dem Ende der Festpreise am 8.5.1945.

Comic: Agrarindustrie und Politik verleiten die Bauern zum betrieblichen Wachstum.	So blöd sind die Bauern nicht, die können schon selber rechnen. Wenn es gut geht: schweigen. Wenn es nicht gut geht: andere sind Schuld. Auch die Betriebsaufgabe ist eine rationale Entscheidung mit meist gut gefülltem Konto, wer will den täglich die Mistkarre schieben und damit wenig verdienen?

Dann folgt im Comic ein Lob der Milchquote. Quoten funktionieren in abgeschotteten Märkten oder wenn der Staat die Kosten trägt. Deutschland hat mal viele Fernseher exportiert, lebten viele Menschen von. Dann wurden die billiger. Mit einer Fernsehquote / Mengensteuerung wären die Preise zu halten gewesen, gäbe es heute Grundig, Nordmende, Saba, Telefunken, Grätz, Körting ua. noch? Aber wieso wird Milch echt mehr und Fernseher echt weniger? Ist etwa die Milch hier der bessere Standort als anderswo? Die aktiven Milchbauern haben seit 1984 mehrere Milliarden Euro an die aufgebenden Milchbauern für deren Milchquoten bezahlt, die diese vom Staat 1984 geschenkt zugeteilt bekommen haben. Das ist die Wunschökonomie der Ökopopulisten, jeder bekommt, wie im Mittelalter die Zünfte, seine garantierte „Einspeisevergütung“, hat eine lebenslange Absatz- und Preisgarantie und jeder, der dieses vom Staat geschenkte Privileg will, soll sich beim Quotenbesitzer ein Leben lang dafür verschulden oder in eine Quotensklaverei eintreten und monatlich sein Quotengeld beim Quotenbesitzer abliefern. So war’s in Quotenzeiten. Aber alle anderen Arbeiter und Produzenten müssen kucken, wie sie ihr Geld auf Märkten verdienen? Wer hat das alles historisch nicht schon versprochen: Bei uns hat alle Unsicherheit ein Ende.

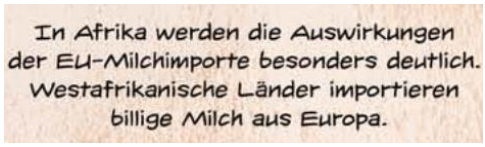


Nirgends in Deutschland ist die Rinderhaltung am Nitratproblem schuld. Es gibt keine flächenunabhängige Milchproduktion. Stallbauten werden nur mit Flächennachweis genehmigt. Nitratprobleme gibt und gab es schon immer da, wo Boden und Düngung bestimmte Eigenschaften haben und eine blinde Klimaschutzpolitik dies mit zusätzlichen Biogasanlagen förderte. Auch in Wäldern, Städten, Nationalparken und Biobetrieben kann es zu hohen Nitratwerten kommen, z.B. unter Standweideplätzen (wie Parkplätze).

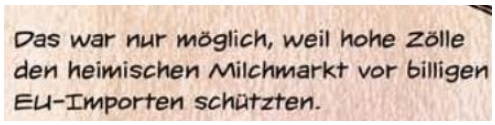


So blöde Bauern gibt es nur in der Sozialpädagogen-Phantasie von Misereor & Co

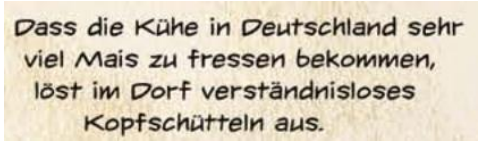
Mehr EU-Pulver nach Afrika als nach China, logisch, weil die Chinesen im näheren Neuseeland kaufen. Nach Algerien kommt man per Fähre! Wo wollen Sie denn in den total übervölkerten Staaten Ägypten und Algerien noch Weiden anlegen? Da finden doch nicht mal Ziegen genug zum Knabbern und das zerstört, bzw. verhindert Wälder. Israel zeigt, wie‘s geht, NGO-unkonform aber Umwelt- und Menschenkonform.



Das muß diesen dummen Staaten in Afrika laut Öko-Moralmarktwirtschafts-Theorie natürlich verboten werden? 50% der nach Afrika importierten Milchpulvermengen stammen aus Neuseeland, Argentinien, USA und Indien. Sollen Afrikaner nicht mehr kaufen dürfen, wo sie wollen, sollen NGO’s fragen?



Kein EU-Land wird den Aufbau einer heimischen Milchproduktion in Afrika behindern. Die Milch-Eigenversorgung Afrikas wächst stärker als das Bevölkerungswachstum! Wenn sich die Armen kein Milchpulver leisten können, bezahlt dann Misereor die Beerdigungskosten, weil das Kind an Mangelfolgeschäden starb oder behindert ist? Glaubt MISEREOR, das afrikanische Bauern Milch billiger machen, wenn sie könnten aber nicht müssen? Die kucken gnadenlos auf sich, nicht auf hungernde Kinder. Romantische Milchgenossenschaften aus Kleinbauern gehen meist an der Korruption, Lügen, mangelnder Milchqualität (Stichwort ununterbrochene Kühlkette) chaotischen Handelsstrukturen ein. Nur wenn größere Molkereien mit größeren Spezial-Milchbauernhöfen eine verlässliche Milchkette bilden, können die hungernden Kinder in den Megastädten einwandfrei und verlässlich selbst beliefert werden.



Ach ja, die Afrikaner ernähren sich von Mais? Was diese Naturvölker so alles tun! Die Mittelschicht dort isst nicht anders als wir hier und ist wie wir. Die Armen in trockeneren Gegenden essen Hirse, Maniok und Mais, aber öfter Reis, der ist billiger. 50% der Afrikaner leben in Städten. Die NGS haben den Blick von Sozialpädagogen, übersehen das moderne Afrika. Sollen wir unsere Kühe oder die Kühe in Israel nach der Vorstellung von Sozialpädagogen füttern? Bio-Kühe werden bei uns nicht anders gefüttert als Konvi-Kühe auch.

Dann kommt im Comic das Regenwald-Märchen. Im Regenwald kann man keinen Acker anlegen, der würde wegge-schwemmt. Dort wachsen Ölpalmen. Die werden angepflanzt, weil die NGO’s früher dachten, damit ließe sich das Klima retten. Wegen umgesetzter alter NGO-Forderungen brennt heute der Regenwald, die größte Umweltkatastrophe des Jahrhunderts. Hier wird wieder faustdick getäuscht. Wenn ich Soja aus Süd- oder Nordamerika gegen hiesigen Weizen tauche, reduziere ich den Flächenbedarf beidseits und habe auf beiden Seiten und in der Ökologie eine Win-Win-Situation.

Dann kommt im Comic das Sojamärchen. Soja geht heute hauptsächlich nach China und der Säulenheilige der NGO's in Südamerika, der Ex-Bischof Lugo und spätere Präsident von Paraguay sagte dazu: *„Das Sojaprogramm ist für die Regierung wichtig, weil es den größten Posten bei den Deviseneinkünften ausmacht. Aber es darf nicht das einzige Modell sein. Wir glauben, dass es nicht unvereinbar mit der kleinbäuerlichen Landwirtschaft ist*."[38] Man muß hier die moralische Rigoros-Argumentationskette der NGO's übernehmen, dann kann man sagen, dass die NGO's über die Unterstützung krimineller Landbesetzungen in schwachen Staaten Südamerikas Terror, Mord, Vertreibung, den Rauschgiftanbau fördern und die wirtschaftliche Entwicklung der Region massiv behindern. Erinnerungen an Simbabwe werden wach, auch an Indien.

Dann kommen Bilder von lustigen und glücklichen Genfrei-Produkten und im Gegensatz dazu böse Gen-Produkte mit grimmiger Miene. Eine Primitivst-Agitation, dabei noch falsch beschrieben. Nur Lebensmittel, die keine *grüne* Gentechnik *enthalten*, tragen genfrei-Label. Sie können aber rote und weiße Gentechnik enthalten oder mit Hilfe von grüner, roter, weißer, grauer Gentechnik erzeugt worden sein[39]. Lebensmittel, die von Tieren stammen, die Futtermittel aus genveränderten Pflanzen bekommen haben, sind analytisch ebenso „genfrei" wie die von Tieren, die keine genveränderten Pflanzen gefressen haben. Diese Futtereigenschaft hat keinerlei Auswirkungen auf das Tier-Produkt, das ist Stand der Wissenschaft. Also: freundliche Gesichter auf lustigen genfrei-Produkten und verschlage Gesichter auf Produkten, die wissenschaftlich genauso genfrei sind! Wissenschaftsfeindliche Ideologie und Aberglaube kindgerecht verpackt! Wenn einwandfrei und unbestritten erwiesen ist, dass in einem Lebensmittel keine Gentechnik drin ist, auch wenn das Vieh was davon gefressen hat, so ist das eine Kennzeichnung des Herstellungsweges, von dem ein Teil glaubt, der sei gut und zukunftsweisend und anderer, der sei böse und eine Sackgasse. Warum wollen die NGO's, Grüne etc. dann plötzlich nicht mehr wie früher eine generelle Gen-Kennzeichnung, wenn überhaupt auf dem Weg irgendwann Gentechnik eingesetzt wurde? Weil dann heute fast alle Produkte, incl. Bio, Gen-gekennzeichnet werden müssten? Der Comic täuscht hier. Gekennzeichnet wird nur die Gentechnikart, die eine Gruppe als schädlich verleumdet haben will. Wo fängt das an, wo hört es auf, wenn wem was nicht paßt? Gesetze nach Wunsch statt nach messbaren Allgemeinwohl, objektiven Kriterien, für alle und alles gleich? In der EHEC-Krise konnten viele der an den veganen Bio-Sprossen Erkrankten durch ein Gen-Medikament aus den USA gerettet werden. Wenn es dort eine Genkampagne wie bei uns gegeben hätte, hätte so ein Medikament nie entwickelt werden können. Das Wissen unserer Pharmaindustrie ist mit der Kampagne großteils abgewandert! Wer zahlt diesen Schaden? In sämtlichen Volksabstimmungen in den USA haben es die Wähler abgelehnt, diese ideologisch-missionarische Info ohne jede konkrete Wichtigkeit für Gesundheit oder Ernährung auf Produkte zu bekommen[40]. Dabei geht es dort um Produkte, die echt „Genpflanzen" enthalten, gibt es uns nicht. Diese Voten des Wahlvolkes sind den Genfrei-Bewegungen völlig schnurz, sie wollen, dass die Wähler bevormundet werden, wie einst bei der Prohibition. Dabei war ein Alkoholverbot noch eher logisch und rational, was Gesetze sein müssen, weil sie für alle gelten müssen. Wer bildet sich hier ein, anderer Leute Produkte mit seiner Ideologie oder Moral bedrucken zu müssen? Wollen wir ideologische Label en masse jetzt ernsthaft einführen, auf Kleidung, Kaffee, oder u.a. auf Produkten aus Israel, weil einer lautstarken Minderheit z.B. die Palästinenserpolitik nicht gefällt[41]? Wo endet das? Ob die Kuh Genpflanzen gefressen hat, ist für den Butterkäufer so wichtig wie die Info, ob der Bauer Jude ist oder nicht, es sei denn, der Käufer ist Anti- oder Prosemit. Merkt denn keiner, dass dieses Labeling nicht in der Tradition der neutralen Verbraucherinfo steht, sondern in der Tradition des „Kauft nicht bei Juden" und des gelben Sterns? Fleisch, das allen gesetzlichen Normen entspricht, von grundehrlichen Leute hergestellt wird, soll den Hetz-Aufkleber „aus Massentierhaltung" bekommen, wie der Fraktionschef der Grünen im Bundestag das in der BILD am Sonntag vom 27.3.2016, Seite 34 fordert? Wie wäre ein fleischrosa Winkel als Hintergrund? Moral-Inquisitoren dürfen wieder Andersdenkende, bzw. vorerst nur deren Produkte, an den Pranger stellen? Darum geht es, nicht um „Genfrei"! Die Kunden würden sich vermutlich ein Ei auf die Info pellen, aber die NGO's würde gegen Händler hetzen „kauft nicht bei denen, die schadet eurer Gesundheit". Die Genfeld-Kennzeichnung diente auch nicht der „Info" der Bevölkerung, sondern als Wegweiser für die Genfeldzerstören, selbst der Wissenschafts-Genfelder der Unis. Die Gentechnik, die einem nicht paßt (grün) bekommt ein Diskriminierungslabel und die, der man für den Regierungseintritt bei Kanzler Schröder 1998 in einer plötzlichen 180° Kehrtwende zugestimmt hat (weiß, rot, grau), bleibt labelfrei? Ich lehne dieses Labeling aus prinzipiellen Gründen ab oder fordere anderenfalls für mich ideologiefreie Einkaufszonen mit einem extra Aufkleber. Es darf keinen Anfang für ideologische Zwangsaufklebereien geben! Wer Schwindel-genfrei etc. will, hat Bioläden. Die ideologischen Labels will ich in meinen Läden absolut nicht, sonst brauche ich mit gleichem Recht ideologiefreie Läden zum Wohl der Welt und Abwehr von ideologischen, gefährlichen Bevormundern.

[38] Vgl. Seite 9 in http://www.keckl.de/texte/MISEREOR.pdf
[39] Vgl.: http://www.transgen.de/recht/499.lebensmittel-ohne-gentechnik.html
[40] Vgl.: http://www.scientificamerican.com/article/labels-for-gmo-foods-are-a-bad-idea/ und http://www.keine-gentechnik.de/nachricht/28334/ und http://www.keine-gentechnik.de/nachricht/26627/ und http://www.keine-gentechnik.de/nachricht/29948/
[41] Vgl.: http://www.taz.de/Inspektoren-on-tour/!5255916/ und http://www.bild.de/regional/bremen/kundgebungen/inspekteure-suchen-produkte-aus-israel-43598854.bild.html

Die NGO's und die Nachfrage, als ob die sich was um die Nachfrager scheren würden. Nach der Vorstellung der NGO's darf es natürlich nur moralisch genehme Exporte geben, die wir dann den Bittstellern aus dem Ausland zuteilen, schließlich wollen wir auch den italienischen Kleinbauern in den Abruzzen nicht seinen Käseabsatz wegnehmen. Wer die Wirtschaft solchen Marktillusionisten überlässt, kann Deutschland einmotten. Es kommt niemand zu uns und sagt, ich hätte da eine Nachfrage, können Sie mir bitte was exportieren. Die NGO-Oberen wollen als Zertifizier sich die Taschen ohne harte Arbeit vollstopfen und das gläubige Fußvolk glaubt an eine Moral dabei.

Dann folgt im Comic Politagitation für die „Wir haben es satt"-Demo, etc. Aber, gegen wen richtet sich die Demo eigentlich, wissen das die Demonstranten? Wer kleine Autos will, protestiert der dann gegen BMW? Soll BMW solche herstellen müssen und große BMW werden verboten? Oder würde da eigentlich gegen Kunden demonstriert, die große BMW's kaufen? Wenn alle nur kleine E-BMW's kaufen würden, würde BMW nur solche bauen. Auf der „Wir haben es satt"-Demo wird gegen Bauern demonstriert, die herstellen, was Kunden kaufen und gegen eine Politik, die nicht verbietet, was man selber für unmoralisch hält. Der eigentliche Adressat dieser Demos ist die Freiheit der Kunden, der Nachfrager, was gut verheimlicht wird. Die sollen nicht mehr kaufen dürfen, was nach Öko-Definition „unmoralisch" ist. Das ist der Demo Kern. Diese Demonstranten demonstrieren gegen ein System, das sie satt gemacht hat und mehr Leute auf der Welt satt macht, als ihr Plansystem es je tun könnte. Sie würden mit ihren Forderungen einen Genozid unter Armen bewirken, eine Verarmung aller, Unruhen, Aufstände.

Ein Entwicklungshilfeminister von der CSU, der moralisierend an die Gestaltung der Welt und von Menschen mittels Moralapellen und Hilfsmilliarden glaubt, deckt heute das ganze Spektrum im Parlament ab. Diese Ansicht ist seit dem Ausscheiden der FDP im Parlament alternativlos geworden. Es fehlt das liberale, moralisch akzeptable Korrektiv im Parlament. Nun muss schon der EU-Kommissionspräsident einem deutschen Minister vorhalten, dass er eifernden Blödsinn erzählt[42], Opposition Fehlanzeige. Das Ministerium und der Minister sind kontraproduktiv für eine kluge Weltentwicklung, Streichposten im Haushalt, der, um die NGO-Kuckuckseier halbiert, mit halben Etat als Unterabteilung ins Wirtschaftsministerium gehört. Hat zwar auch schon mal die FDP gefordert und nicht gemacht, aber trotzdem richtig.

6) Weniger Hunger auf der Welt bei veganer Ernährung?

In einigen deutschen Medien wurde über eine Studie aus den USA berichtet, die herausgefunden hat, wenn die Menschen Viehfutter essen würden, könnten heute schon 4 Milliarden mehr Menschen auf dem Planeten statt werden. Wer wäre das?

Quelle: http://www.spiegel.de/wissenschaft

Die vegane Missionsbewegung hat viel versucht, das in die Medien zu bringen[43]. Die Studie „Redefining agricultural yields: from tonnes to people nourished per hectare" von Emily S Cassidy, Paul C West, James S Gerber und Jonathan A Foley; Institute on the Environment (IonE), University of Minnesota, Saint Paul, USA[44], erinnert fatal an die theoretisch korrekte Rechnerei deutscher Landwirtschafts- und Ernährungsprofessoren 1915, als es darum ging, die Nahrungsmittel-Importlücke (Seeblockade, keine Futtergerste aus Rußland) von nur ca. 10%-20% der Nährstoffe zu schießen. Völlig richtig wurde berechnet, wenn wir weniger Kartoffeln (Schweinefutter) und Getreide an die Tiere verfüttern, kann mit diesen Nährstoffmengen, trotz weniger Schweinefleisch und Eiern, die Lücke geschlossen werden. Also wurden befohlen, 5 Mio. Schweine zu schlachten. Das setzte eine Spirale an Nebenwirkungen in Gang (kein Vieh - kein Dung – weniger Ertrag – mehr Schwarzmarkt für die Reichen und Hunger für die Armen) die 800000 Deutschen den Hungertod brachte[45] und mit zur deutsch-österreichisch/ungarisch etc. Niederlage im Ersten Weltkrieg beitrug. Es gibt grausamste Berichte

[42] Vgl.: SPIEGEL 12-2016 Seite 28: „EU-Kommission: Nachhilfe für Müller"
[43] Vgl.: http://www.vegan.eu/index.php/meldung-komplett/items/vegan-gegen-hunger.html und http://www.nbcnews.com/science/feed-4-billion-more-skip-meat-milk-eggs-study-says-6C10848930
[44] Vgl.: https://www.securenutritionplatform.org/Documents/cassidy-es_2013_redefining-agriculture-yields.pdf
[45] Vgl.: http://www.deutschlandradiokultur.de/der-schweinemord-von-1915-als-die-wissenschaft-eine.993.de.html?dram:article_id=332117

aus Irrenanstalten, wie die „unnützen Esser“ hungerten und an mangelbedingten Krankheiten elend starben. Nach dem gleichen Rechenschema wie 1915 ist diese Studie aufgebaut, man nimmt die Nährstoffmenge der Ackerfrüchte und tut so, als ob die Menschen diese Mengen essen wollten: „*Currently, 36% of the calories produced by the world's crops are being used for animal feed, and only 12% of those feed calories ultimately contribute to the human diet (as meat and other animal products).*“ Aus 36% Nährstoff-Input in den Futtertrog kommen nur 12% bis auf die Teller. Das entspricht einer „Futterverwertung“ von 3:1, ein besserer Wert als damals, der durch viel Wissen in der Tierernährung, Zucht, Futtermischungen entstanden ist. Zugleicht ist das eine Täuschung, denn dabei werden die erheblichen Mengen an Abfallprodukten der Ernährungsindustrie nicht berücksichtigt, die kein Mensch in Friedenszeiten essen will, die ebenso verfüttert werden wie die minderwertigen Ernten oder die große Menge an günstigen Massenertragspflanzen, die die Tiere in ihrem eintönigen Menü jeden Tag zu fressen bekommen. Menschen würden nie freiwillig tagtäglich das Menü aus Massenertragspflanzen essen wollen. Bei der Produktion von Zucker wollen wir fast nur den reinen Zucker (Zuckerkraut-Sirup spielt fast keine Rolle mehr), der große noch süße Rest sind Zuckerschnitzel und Melasse. Bei Soja-Speiseöl oder Soja-Biodiesel ist es der Sojaschrot, bei Rapsöl und Rapsbiodiesel der Rapskuchen, bei Obstsäften der Trester, bei Brot die dunklen Nachmehle und Kleien, bei Bier die Malzkeime und der Treber[46]. Qualitativ mindere Getreideernten landen in Friedenszeiten alle im Trog. Unsere feuchte Küste kann die heute geforderten Weizenmehlqualitäten nicht liefern, das wird alles Futterweizen, wirtschaftlich für den Bauern wenig Unterschied. Viele für die Fruchtfolge (Bodengesundheit) auf den Feldern wichtige Früchte sind nur oder überwiegend als Futter zu verwenden: Klee, Gerste, Hafer, in unserem Klima der Mais, Luzerne, Ackerbohnen und in Friedenszeiten die Trockenerbsen etc. Also, wer mit Rapsöl kochen will, produziert Rapskuchen, wer Nudeln essen will, kann das heute fast nur noch mit importierten Weizenqualitäten aus dem heißen Süden, etc. Was auch viele nicht wissen: Erst die Pflanzenzüchtung machte viele Pflanzen für den Menschen genießbar. Das inzwischen beliebte Raps-Speiseöl kann erst seit 40 Jahren in der Küche unbedenklich verwendet werden. Es wird immer bessere Pflanzenzüchtungen geben, die immer bessere Nährstoffmengen zur Verfügung stellen, aber trotzdem muss doch eines klar sein: Es gibt für Menschen keine natürlichere Nahrung als Fleisch, Fisch, Eier und Milch.

In der Studie wird auch die Produktion von Bio-Energie vom Acker kritisiert: (*Additionally, human-edible calories used for biofuel production increased fourfold between the years 2000 and 2010, from 1% to 4%, representing a net reduction of available food globally*). Da kritisieren diese Gesellschaftskreise sich selbst, heute Klimaschutz - morgen Hungerpflanzen. Wenn es darum geht, Flächen für die Produktion von Nährstoffen zu gewinnen (*„In this study, we re-examine agricultural productivity, going from using the standard definition of yield (in tonnes per hectare, or similar units) to using the number of people actually fed per hectare of cropland.“*), so sollte man zuerst die Flächen mit Nahrungspflanzen bepflanzen, die keinerlei Nährstoffe liefern aber doch für Mitteleuropäer mehr Flächen beanspruchen, als die Flächen für Obst, Gemüse, Brot und Kartoffeln: **Kaffee und Tee**! P.W. Gerbens-Leenes von der Uni Groningen: „*The area needed for these two beverages was even higher than land requirements for basic food items like bread, potatoes, and vegetables and fruits*.“[47] Eine solche Erkenntnis ist bei der veganen Glaubens-gemeinde natürlich unerwünscht, darum wird die Fläche für die Luxusartikel Tee und Kaffee und andere nährwertlose oder teilweise sogar giftige, krebsauslösende Getränke (Alkohol) unterschlagen. Man gehe mal in einen Teeladen und schau sich die massive Flächenverschwendung für Luxus-Tees, womöglich potenziert durch noch ertragsschwächeren Bio-Tees, an. Welche Mutter gibt ihren Kindern nicht das Beste-&-Sicherste zum Essen? Die vegane Mutter! Soll das moralische Norm werden? Kein Wunder, dass das Heilen von Essstörungen eine Wachstumsbranche ist!

Nun kann man heute im konventionellen Landbau Dung durch Kunstdünger ersetzen, aber die ganze Rechnerei ist trotzdem eine missionarische Luftnummer. Ohne Tiere kein Dung. Alternativen: 1) mehr Kunstdünger. Für Stickstoff kein Problem, aber Phosphate werden bald (wirtschaftlich verwertbare Vorräte reichen evt. noch 100 Jahre) knapp. 2) Strenge Nährstoff-Kreisläufe, d.h. alle „Gülle“ des Menschen muß

[46] Vgl.: Im Notjahr 1916 versuchte man auch Viehfutter-Nebenprodukte der Bierbrauer als Nahrungsmittel aufzuwerten, siehe http://dingler.culture.hu-berlin.de/article/pj331/ar331017
[47] Vgl.: https://www.utwente.nl/ctw/wem/organisatie/medewerkers/gerbens/aee2001.pdf

wieder zurück auf die Felder. Um diesen Fakt wird die Menschheit früher oder später sowieso nicht umhinkommen. Zu jedem Klärwerk gehört eine Düngemittelfabrik, da wird schon dran geforscht (in der Schweiz). Schwierigkeit: letztlich zwei Kanalisations-Kreisläufe und es darf keine Chemie und Pharmazie ins Klo und Kranke müßten Extra-Klos haben und alle Medikamente bräuchten eine Abbau-Zulassung. Böden: Man braucht für gute Böden keinen Dung, millionenfach durch viehlose Betriebe bewiesen. Die notwendige organische Masse kann auch über Erntereste plus Gründüngungspflanzen plus „Kunstdünger" (und bei der veganen Bio-Landwirtschaft durch Kompost von den Ernten anderer Flächen) in die Böden gebracht werden. Es gibt erst sehr wenige vegane Bio-Landwirte, aber die müssen auf anderen Flächen nur Kompost produzieren oder müssen „Kompostjahre" zwischenschalten, eine extrem heikles Verfahren das extrem viel Wissen und viele Zusatzflächen braucht und letztlich doch meist auch noch „Kunstdünger-Ausgangsprodukte", also Rohphosphate oder Kalisalze oder Mineralerden.

Prinzipiell ist die Fragestellung eine völlig abgehobene Schnapsidee überspannter Wohlstandskreise. Die Lösungsgleichung dazu wäre viel zu kompliziert und nebenwirkungsreich. Auf dem Weg dahin könnten Milliarden verhungern. Es erinnert etwas an die ideologisch richtige Kollektivierung unter Stalin oder Mao oder die moralisch richtige „Enteignung" der weißen Farmer in Simbabwe. In allen Fällen tragen Theoretiker verschiedener Generationen bei uns eine Mitschuld an den Toten. Es gibt keine moralisch richtige Agrarpolitik, wenn sie Menschen verhungern läßt. Die Pariser Salonkommunisten Pol Pot und seine Theorie-Ziehväter wollten auch nur das Gut in Reinform. Nebenbei: Zwei Drittel der Welt-Agrarfläche ist Grasland[48], meist weil es dort für den Ackerbau zu trocken, zu kalt, zu nass oder die Böden zu bergig oder zu geringwertig sind. Grünland liefert nur über Tiere Nährstoffe für den Menschen. Alle Menschen in den Savannen, Steppen Hochländern haben als Haupternährungsquelle tierische Produkte. Die Eskimos fast ohne Grünland sowieso seit Jahrhunderten. Für diese Menschen, ca. eine Milliarde, sind tierische Produkte die Hauptnahrung und Pflanzen eher zugekaufter Luxus oder saisonale Ergänzungen. Der Anteil des Grünlandes auf den Tellern ist regional und von Mensch zu Mensch verschieden. Sollen wir wegen absurder Psychosen überspannter Wohlstandsmenschen auf zwei Drittel der Weltagrarfläche verzichten? Es kann nie eine vegane Welternährung geben.

7) Der universelle Propagandist 1934: andere Auftraggeber, gleiche Methode

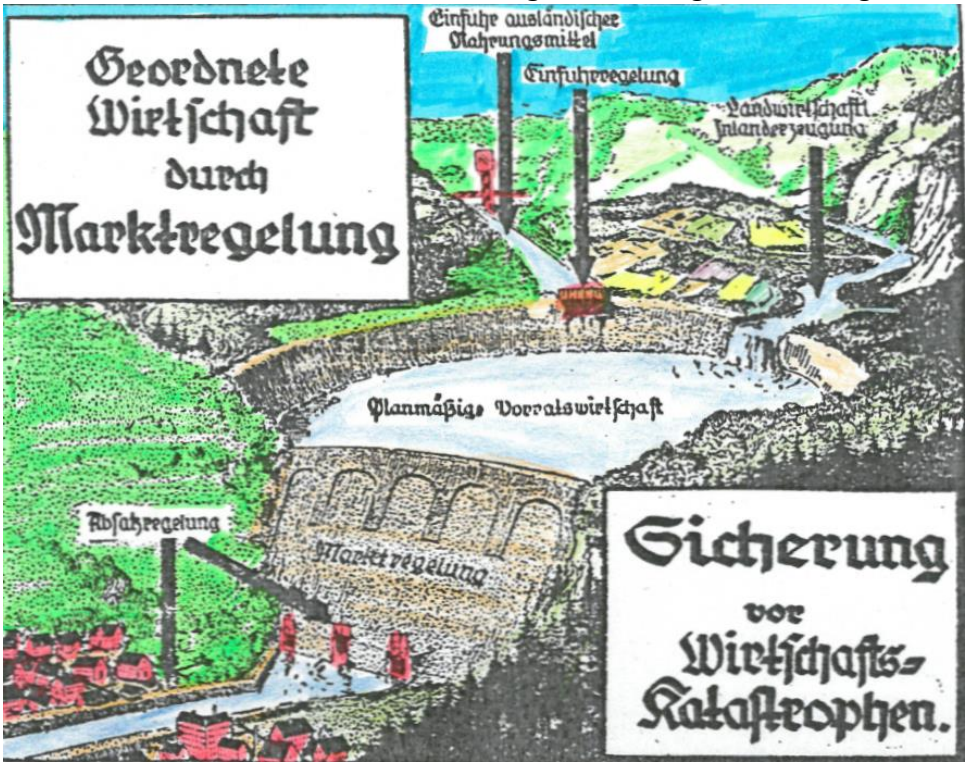
Ab 1933 wurde in den Bauernzeitungen immer diese Parole wiederholt:

Wenn ich nun einen Artikel aus der „Niedersächsischen Bauernzeitung" (Vor- und Nachfolgeblatt der „Land und Forst") vom 19. Okt. 1934 bringe[49], so geht es mir hier nicht um eine Person oder die Aussagen darin, sondern um das „Prinzip Populismus". Der stramme „Blut und Boden"-Autor, Regierungsrat Dr. Clauß von 1934 ,wurde Oberregierungsrat und Leiter der Pressestelle des Reichs- und Preußischen Ministeriums für Ernährung und Landwirtschaft[50], überstand auch die Krise als sein Landwirtschaftsminister („Reichsbauern-führer") von skrupellosen Wirtschaftsplanern (Göring) und rassistischen Siedlungsbeauftragten (Himmler) aufs Abstellgleis geschoben wurde. Er passte sich wieder an, wie auch nach dem Krieg, wo er, befördert zum Ministerialdirigenten, die Taten der CDU-Landwirtschaftsminister in Kiel als Erfolge verkaufen durfte[51]. Fachleute, auch welche mit braunen Flecken auf dem Hemd, blieben nach dem Krieg fast überall gefragt, auch bei Russen und Amerikanern. Im Nachhinein kann man an dem Artikel sehr gut die sehr erfolgreiche Taktik studieren: Wie gewinne ich Leute, wie hole sie mit Schmalz, Schmäh, Nach-dem Munde-reden, Sündenbockpräsentationen, Angstmachen, Begeisterung wecken, jedes Nachdenken übertönende Emotionalisierungen und Süßholzgeraspel für meine Auftraggeber ab. Wie spiele ich ihnen vor, der Erlöser,

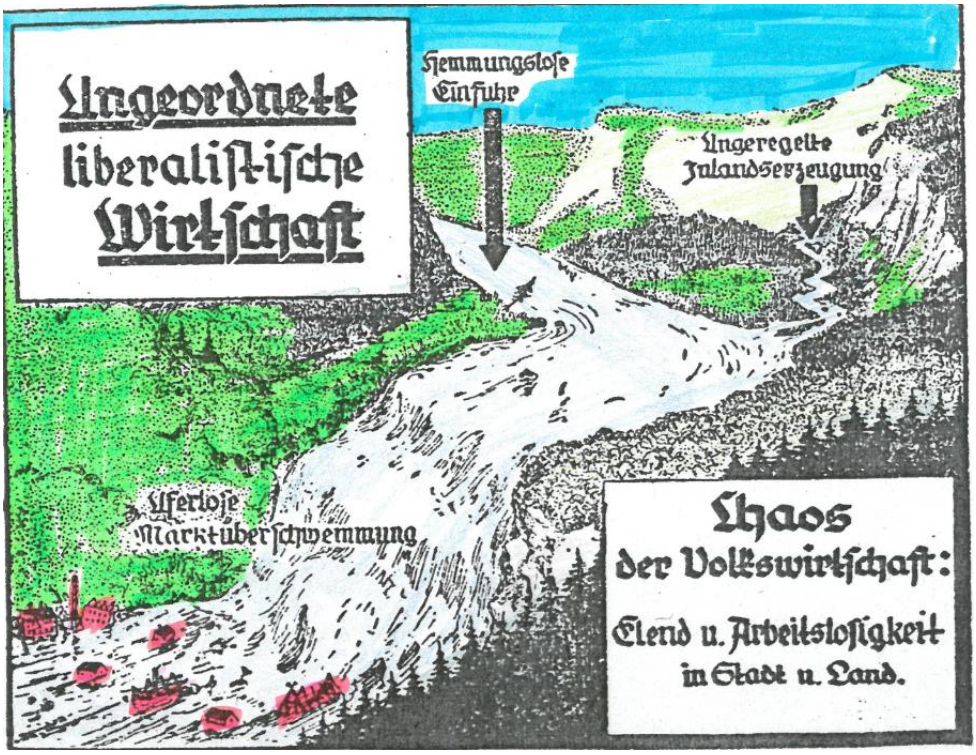
[48] Vgl.. Seite 20 in http://www.keckl.de/texte/Anti%20Fleischatlas%20Georg%20Keckl.pdf#page=20&zoom=auto,26,813
[49] Vgl.: http://www.keckl.de/texte/1934.pdf
[50] Vgl.: http://www.dortmund.de/media/p/institut_fuer_zeitungsforschung/zi_downloads/ns_presseanweisungen/37_3_sp_reg.pdf und http://www.zvab.com/Kampf-ums-Brot-Herausgegeben-Wolfgang-Clau%C3%9F/12152037694/bd und https://www.booklooker.de und https://www.booklooker.de und https://www.booklooker.de/ und https://www.booklooker.de/ und https://www.booklooker.de/ (diesmal „Sparte: Biologisch dynamische Landwirtschaft, Landwirtschaft, Ackerbau, Gartenbau, ökologischer Ansatz, Umfeld")
[51] Vgl.: Seite 3, 12 und 65 in https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/L/landwirtschaft/Downloads/10Jahre_Landwirtschaftsgesetz.pdf?__blob=publicationFile&v=1

der Universalfachmann, der verständnisvolle Problemlöser, der Kümmerer, der Sicherheitsgeber in einer unsicheren Welt zu sein und korrumpiere zugleich immer mehr Leute als belohnte Komplizen.

Zeichnerisch wurde die Markt- und Mengensteuerung als „wir sorgen so für das Glück aller“, so dargestellt:



Mit einer Mengen- und Preissteuerung erhalten alle ihren fairen Preis, die lokale und regionale Erzeugung wird bevorzugt, richtige Vorgaben können ungestört umgesetzt werden, es gibt einen Schutz vor dem bösen Ausland und alles ist von der klugen Staatsmacht geregelt.



Überläßt man alles dem bösen Markt mit den bösen Fabrikanten, den Börsen-Spekulanten und den von ihnen korrumpierten Politikern, so passiert das (Motto Bauernsterben, Mengenüberflutungen, Elend):

Diese Bilder waren bis in die 90er Jahre in vielen Köpfen älterer Landwirte virulent!

Zur Propaganda gehörten auch damals natürlich Bilder und Zeichnungen, wie heute „Sachcomics“. Von der Zeichnung zum „Händlervolk“ mit dem dicken Spekulanten/Fabrikanten, der auf Geldsäcken und der Handelsbörse sitzt, während arisch aussehende Arbeiter schuften, sehe ich mal ab, da diese Bilder heute nur noch abstoßend wirken. Man kann heute nicht mehr verstehen, wie diese Sündenbock-Bilder gewirkt haben sollen. Was aber heute noch wirkt, sind die Zeichnungen, die suggerieren sollen, wie segensreich und total einfach eine „Marktordnung“, bzw. eine Mengenbewirtschaftung/Mengen- und Preissteuerung wirkt. Der große Erfolg der Nazis beruhte anfangs auch auf dem Lohn- und Preisstopp, was allen Leuten eine Stabilität vorgaukelte. Das ging in dem immer mehr abgeschotteten deutschen Markt gut, solange der

willfährige Reichsbankpräsident Hjalmar Schacht Geld drucken ließ und das Warenangebot immer mehr gesteuert wurde (stillschweigender Ersatz von billiger Margarine, unter-dem -Tisch-Handel, etc.). 1939 drohte ein Zusammenbruch der Blase, aber da fand man einen anderen Ausweg. Nun wirkte das anfangs, da der letzte sozialdemokratische Kanzler in seiner großen Koalition, wie anderswo, die Löhne verzweifelt senkte[52] und auch deshalb die Weltwirtschaft wieder ansprang. Zugleich kamen reine Propagandagesetze wie das „Reichserbhofgesetz", das die Bauern von Zwangsversteigerungen schützen sollte (wenn sie der richtigen Rasse und Partei angehörten – enteignet wurde munter weiter, z.B. für die Bauten und Plätze der Nazis, z.B. am Obersalzberg, nur wurde darüber nicht mehr berichtet). All das gaukelte den „Volksgenossen" ein Zeitalter der Stabilität vor, wie es sich nach den Katastrophen seit 1914 alle wünschten. Für diese „Erfolge" ließen sich viele moralisch korrumpieren und wurden zu Mitläufern, Nutznießern oder Tätern.

==========

Artikel aus der „Niedersächsischen Bauernzeitung" vom 19. Okt. 1934, Seite 1310-1312
(Die heutige „Hannoversche Land- und Forstwirtschaftliche Zeitung" gab es auch schon bis 1933, sie ist in der Nazizeit in „Niedersächsische Bauernzeitung" umbenannt worden.)

Nicht Plan- sondern Bedarfsdeckungswirtschaft!

Von Regierungsrat Dr. Wolfgang Clauß

Offene und getarnte Gegner der nationalsozialistischen Agrarwirtschaftspolitik versuchen diese dadurch in der öffentlichen Meinung herabzusetzen, daß sie sie bewußt immer wieder als eine Planwirtschaft bezeichnen. Sie wollen damit eine Volksstimmung für sich ausnutzen, die sich gegenüber den Schlagworten Planwirtschaft, Staatswirtschaft, Sozialisierung der Betriebe u.a. ablehnend verhält. Sie sagen, daß die Ernährungswirtschaft nach bestimmten Plänen geleitet werde, also eine Planwirtschaft sei. Sie überlassen es dann dem harmlosen Leser oder Zuhörer, sich daran zu erinnern, daß, wie aus der politischen Propaganda gegen den Kommunismus bekannt, Planwirtschaft ja immer zum Mißerfolg führe. Böswillig wird so versucht, eine Stimmung zu verbreiten, die sich die bisherigen Fehlschläge der Staatswirtschaft der Sowjet-Union oder die Mißwirtschaft in den verstaatlichen Betrieben im marxistischen Nachkriegsdeutschland mit den **neuen** Wegen der nationalsozialistischen Ernährungswirtschaft in einen Topf wirft. Diese Dinge müssen einmal herausgestellt werden, um Unheil zu verhüten und denjenigen das Handwerk zu legen, die aus eigennützigen Gründen die neue Ordnung in der Ernährungswirtschaft zu unterminieren trachten. **Es sind nämlich die, die an der neuen Ordnung kein Interesse haben, weil sie davon lebten, die Unordnung zu spekulativen Geschäften und Gewinnen für sich auszunutzen.** Es gibt gegenwärtig drei nebeneinander bestehende wirtschaftsformen, deren wesen voneinander völlig verschieden ist, über deren Inhalt man sich aber klar sein muß, wenn man Freund und Feind, Sterbendes und Zukunftsträchtiges, Krankes und Gesundes erkennen will.

1. **Die liberalistische (freie) Wirtschaft.** Eigennutz und Wettbewerb sind hier der Vater der Dinge. Der Staat spielt die Rolle eines nachtwächters. Börsenspiel und spekulation feiern Triumphe, Kapitalbildung und zins stehen im Zentrum des Denkens. Was aus dem Menschen wird, ob er arbeitslos oder innerlich von der Technik zermürbt zugrunde geht, ist nebensächlich. Der Weltzusammenbruch der Jahre 1930-33 ist das Ergebnis.
2. **Die staatliche Planwirtschaft.** Der Staat ist die Wirtschaft. Er hat die Erzeugung, den Handel, den Verbrauch in der Hand. Der Staat bestimmt jede wirtschaftliche Funktion. Selbständig wirtschaftende Menschen gibt es nicht mehr. Die natürlichen Lebensgesetze werden außer acht gelassen. Hungersnot und Tod von Millionen sind das Ergebnis der bisher vollkommensten staatlichen Planwirtschaft, nämlich in der Sowjet-Union.
3. **Der Nationalsozialismus geht den Weg der Bedarfsdeckungswirtschaft.** Der Bedarf der Nation und nicht mehr die Rente des Kapitals ist entscheidend für Erzeugung und Verbrauch der Güter. Der Gemeinnutz tritt vor den Eigennutz. Die selbständig wirtschaftenden Menschen ordnen sich den gemeinsamen Zielen des Volkes unter. Die Märkte werden geordnet. An die Stelle von Unordnung, durcheinander und Spekulation tritt Ordnung und Sicherheit in der ganzen Wirtschaft. **Die Neuordnung der Ernährungswirtschaft durch den Nationalsozialismus ist solche Bedarfsdeckungswirtschaft.**

[52] Vgl.: http://www.bundesarchiv.de/aktenreichskanzlei/1919-1933/10a/bru/bru1p/kap1_1/para2_3.html und https://oekonomiefuereinsteiger.wordpress.com/2013/06/15/die-deflationsfalle/

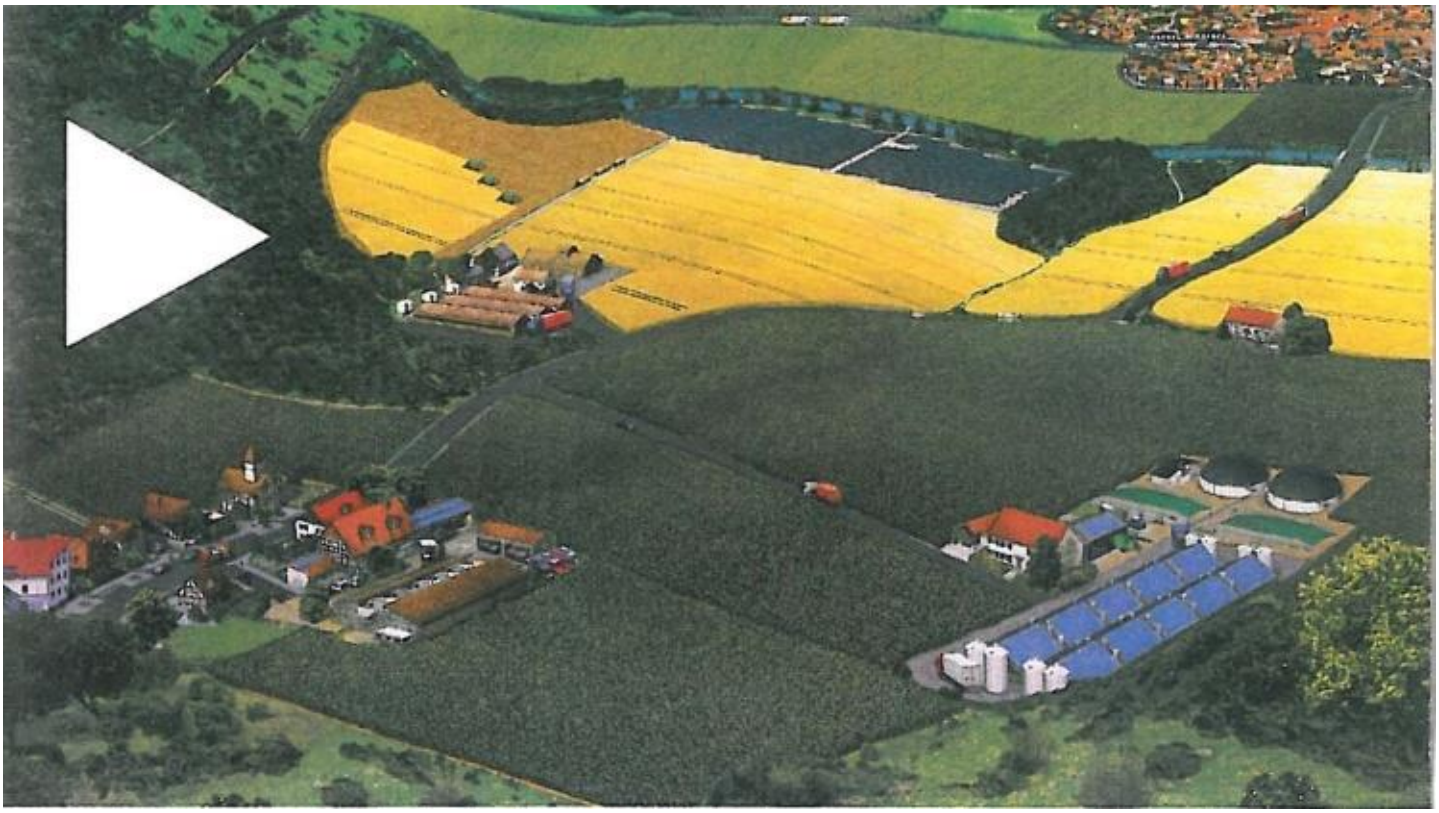
Die hiermit aufgezeigte Unmöglichkeit, die neue Agrarwirtschaftschaftspolitik als Planwirtschaft zu bezeichnen, wird noch klarer, wenn man sich das Schicksal eines Bauernhofes unter den eben dargelegten drei Wirtschaftsformen vor Augen hält.

1) **Herrscht die liberalistische Wirtschaftsform**, so ist der Bauer scheinbar völlig frei, so wie jeder Wirtschaftsträger dieses Systems; er ist aber so frei, daß man ihn besser als vogelfrei bezeichnet. Er muß sich an der Jagd um die Verrentung des Kapitals, das sein Boden darstellt, beteiligen, denn er muß ja Zinsen zahlen für Kredite, die er aufnehmen mußte, um den neuen Anforderungen des Marktes entsprechen zu können. Er kann nämlich nur erfolgreich wirtschaften, wenn er es versteht, jede am Markt gebotene Chance so schnell und geschickt wie möglich auszunutzen. Er darf nicht nur sein Feld bestellen, sondern muß ein „tüchtiger" Händler für den Absatz seiner Erzeugnisse sein. Er muß Schweine mästen, wenn die Futtermittel-Schweinepreisrelation am günstigsten ist. Er füttert mehr oder weniger Ölkuchen, je nach dem Preisverhältnis zwischen Ölkuchen und Milch. Ebenso ist es mit dem Kunstdüngerverbrauch, mit den Arbeitskräften usw. Die Betriebslehre nannte diese Form, Landwirtschaft nach „kaufmännischen Gesichtspunkten" zu betreiben, die nur der „tüchtigste" Betriebswirtschaftler meistern konnte, „freie Wirtschaft". Dieses Hinweggehen über die natürlichen Lebensgesetze brachte natürlich Verluste. Diese mußten wieder mit Krediten abgedeckt werden. **Die Folge dieses Wirtschaftens war Zinsknechtschaft, Zwangsversteigerungen oder, wie man es weniger brutal auszudrücken pflegte, „die notwendige Wanderung des Bodens zum besten Wirt". Das Bauerntum ging zugrunde.**
2) **Bei der staatlichen Planwirtschaft gibt es keine selbständigen Wirtschaftsträger, also auch keinen Bauern mehr, der auf seinen Hof zu bestimmen hat.** Die Bauern werden zu Kollektivwirtschaften zusammengefaßt und haben zu tun, was der Staat befiehlt, ob dabei der Bauer selbst oder sein Vieh verhungert oder der Boden unfruchtbar wird, ist gleichgültig. Der am grünen Tisch von bodenfremden Elementen ausgearbeitete Plan muß durchgeführt werden. Der Wille des Staates stellt sich über die Lebensgesetze. Der Bauer wird dazwischen zerrieben. In einer anderen Form der staatlichen Planwirtschaft werden einseitige Getreidefabriken geschaffen. **Auch hier führt die Vernachlässigung der Lebensgesetze zu Mißerfolg und Vernichtung des Bauern.**
3) **Im Rahmen der nationalsozialistischen Bedarfsdeckungswirtschaft kann demgegenüber der Bauer selbständig wirtschaften auf freier Scholle. Die für immer seiner Familie gehört.** Er ist ein freier Mann, aber nicht vogelfrei. Er kann auf seinem Hof wirklich wieder Bauer sein und sein Land nach den Lebensgesetzen bestellen. Kulturartenverhältnis, Ackerbau und Viehzucht, alles wird in seinen natürlichen und gesunden Gleichgewicht zueinander gepflegt und entwickelt. Es gibt keine Einseitigkeit, die etwa im liberalistischen System eine Marktchance oder in der staatlichen Planwirtschaft die Willkür der herrschenden Gewalt erfordern könnte. Eine scheinbare Beschränkung der Freiheit tritt lediglich dort ein, wo die Verwertung der Erzeugnisse des Bauern anfängt. **In früheren Zeiten, wo der Bauer wirklich Bauer war, wollte der Bauer niemals Händler sein.** Es war für ihn selbstverständlich, daß zu seinem Reich nur der Hof und sein Land gehörten, das übrige überließ er dem Händlervolk. Erst die liberalistische Zeit, die dahin steuerte, aus jedem Bauern auch einen Händler zu machen, ließ die eigentlichen Aufgaben des Bauern in Vergessenheit geraten.

Durch diese Entwicklung ist es bedingt, daß heute manche Bindung, die die neue Marktordnung für landwirtschaftliche Erzeugnisse gebraucht hat, vom Bauern als eine Beschränkung seiner Freiheit aufgefaßt wird. **Tatsächlich ist die Selbständigkeit Bauern auf seinen Hof durch die Marktordnung in keiner Weise beeinträchtigt worden**. Die neue Marktordnung bedeutet im Gegenteil Befreiung des Bauern von Börsenspiel und Spekulation. In der Bauernwirtschaft konnten wieder die natürlichen Lebensgesetze entscheidend werden. Diese decken sich mit dem großen Ziel, den Bedarf der Nation aus eigener Scholle zu befriedigen. **Jede Bauernwirtschaft ist am gesündesten, wenn sie entsprechend ihren Bodenverhältnissen möglichst vielseitig aufgebaut ist und an Getreide, Futter und so fort alles hervorbringt, was der Hof braucht**. Nichts anderes als eine sinngemäße Übertragung dieser natürlichen wirtschaftsweise eines Bauernhofes auf die Ernährungs- und Volkswirtschaft ist die nationalsozialistische Bedarfsdeckungswirtschaft. Auf möglichst vielen Gebieten strebt sie eine Deckung des Bedarfes der Nation aus eigener Scholle an. Sie trifft deshalb z.B. Maßnahmen zur Förderung der Fett-, Futtermittel- und Hafererzeugung, weil der Liberalismus die eigene Erzeugung auf diesen Gebieten stark zurückgedrängt oder beinahe vernichtet hat. Die Märkte zur Verteilung der Güter werden geordnet. Der Staat befiehlt aber nicht wie hoch auf dem einzelnen Hof die Getreideanbaufläche oder die Schweinehaltung sein muß. Der Staat redet nicht in die Erzeugung herein. Das wäre tatsächlich Planwirtschaft. Nationalsozialistische Bedarfsdeckungswirtschaft ist also alles andere als staatliche Planwirtschaft. Sie vernichtet nicht wie diese den Bauern; sie treibt nicht selbst Ackerbau und Viehzucht, sondern sie ermöglicht erst wieder die Existenz einer gesunden Bauernwirtschaft. *Ende des Artikels von Dr. Claus aus 1934*

==========

Nun ohne Kommentar zwei Bilder aus einer Bioland-Broschüre, Motto: so wird die Zukunft aussehen ohne und mit uns:



Quelle: http://www.bioland.de/bioland/bioland/die-sieben-bioland-prinzipien.html (Mais-Bild aus Broschüre von Bioland "Sieben Prinzipien für die Landwirtschaft der Zukunft" – in der Internetversion fehlt dieses Bild)

Georg Keckl, 27.03.2016